

BERLIN
Donnerstag
3. Oktober
1929

Der Abend

10 Pf.

Nr. 464
B 231

46. Jahrgang.

Erscheinungstage außer Sonntagen.
Zugleich Abendausgabe des „Vorwärts“. Bezugspreis
beide Ausgaben 85 Pf. pro Woche, 3,60 M. pro Monat.
Redaktion und Expedition: Berlin SW 68, Lindenstr. 3

Spätausgabe des „Vorwärts“

Anzeigensatz: Die einspaltige Nonpareilzeile
60 Pf., Reklamezeile 5 M. Ermäßigungen nach Tarif.
Druck und Vertrieb: Vorwärts-Verlag G. m. b. H.,
Berlin Nr. 37 536. Fernsprecher: Dönhofs 292 bis 297

Stresemann gestorben.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann ist heute früh in der sechsten Stunde plötzlich verstorben. Seit längerer Zeit schwer leidend, hatte er noch gestern an aufregenden Erörterungen in seiner Fraktion teilgenommen. Um 10½ Uhr abends wurde er von einem Schlaganfall betroffen, der ihn das Bewußtsein raubte. Nach einem zweiten Schlaganfall kurz vor 6 Uhr morgens trat der Tod ein.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann ist heute vormittag um 5,25 Uhr einem Herzschlag erlegen.

Stresemann mußte bereits seit einigen Tagen auf Anordnung der Ärzte wegen einer Bronchitis das Bett hüten. Am Mittwoch hat er seine Wohnung jedoch zeitweise verlassen müssen, um in seiner Fraktion mitzuwirken. Bis zum späten Abend hat er vom Bett aus u. a. auch an der Erklärung mitgewirkt, die von seiner Fraktion heute vormittag im Reichstag zur Reform der Arbeitslosenversicherung abgegeben werden soll. In der Nacht ist dann eine plötzliche Verschlimmerung seines Zustandes eingetreten, an deren Folgen er um 5,25 Uhr plötzlich verstarb.

Der Reichskanzler und die Reichsminister wurden von dem Tod des Reichsaußenministers telephonisch verständigt.

Im Kampf gefallen!

Seit Jahren war Gustav Stresemann ein schwerkranker Mann. In den letzten Monaten wußte man, daß er nicht mehr lange zu leben hatte. Immerhin konnten es noch einige Jahre sein. Er selbst dachte nicht an das Sterben, sondern an die Arbeit. Gestern noch hatte er schwere Auseinandersetzungen in seiner Fraktion, heute wollte er den Ministerpräsidenten der Länder, morgen dem Auswärtigen Ausschuss des Reichstags Rede stehen. Mitten im Kampf ist er gefallen.

Ein Kleinbürgersohn aus Berlin, am 10. Mai 1878 geboren. Achtundvierziger Tradition mit stark bürgerlich-nationalem Einschlag. Lernbegierig, ehrgeizig, für schöne Literatur und große Figuren der Weltgeschichte, wie Napoleon, begeistert. Von früh auf ein ausgezeichnete Sprecher. An der Universität Burghenschäfer. Hier erwacht das Interesse für Volkswirtschaft. Notwendigkeit des Erwerbs führt den jungen Doktor, Anfang der Zwanziger, zum sächsischen Bund der Industriellen, der Interessen der verarbeitenden Industrie — im Gegensatz zur Schwerindustrie — vertritt. In dieser Stellung aufsteigend bleibt er von seinem 24. bis zu seinem 40. Lebensjahr, das er kurz vor Kriegsende vollendet.

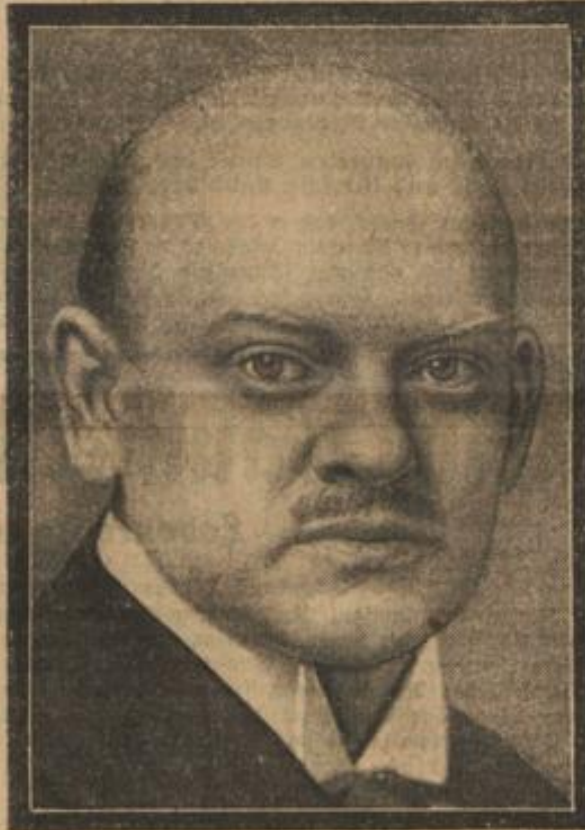
1907 wird er, 29jährig, Reichstagsabgeordneter und macht sich durch Sachkenntnis und Redegabe bald bemerkbar. Erzberger beim Zentrum, Ludwig Frank bei den Sozialdemokraten, Stresemann bei den Nationalliberalen werden die ragenden Köpfe einer aufsteigenden Führergeneration. Nach Bismarcks Tode übernimmt der junge Syndikus aus Dresden die Führung seiner Partei.

Im Kriege gehört er zu den nationalen Heißspornen. Er glaubt an den Sieg, schwärmt für territoriale Machterweiterung. Ein Nationalliberaler, nicht ohne wirklichen Liberalismus, nicht ohne sozialen Einschlag ist er bisher gewesen — jetzt tritt hinter dem Nationalen alles andere zurück. Wie so viele taumelt auch er, ein Verblendeter, durch den Krieg. Erst die Niederlage bringt ihm das Erwachen.

Stresemann meldet sich zum Eintritt in die neugegründete Deutsch-Demokratische Partei. Er wird als eine kompromittierte Persönlichkeit zurückgewiesen. So behält die zur Deutschen Volkspartei umgegründete Nationalliberale Partei ihren Führer.

Aber der innere Bruch war von vornherein gegeben und die innere Notwendigkeit des Kompromisses zwischen der Partei und ihrer repräsentativsten Persönlichkeit. Die Volkspartei war nationalistisch, schwarzweißrot, Wiederherstellung eines „Volkstums“ war ihr innerpolitisches Ziel. Beim Aufbau der Republik, bei der Neuorientierung der auswärtigen Politik stand sie abseits. Das schwere Werk der ersten fünf Jahre mußte von der Sozialdemokratie und der Koalition von Weimar geleistet werden.

Das Drängen der Volkspartei in die Regierung führte zum Sturz Birchs. Es kam die Regierung Cuno-



Rosenberg, mit ihr der Ruhreinmarsch und die Niederlage im Ruhrkrieg. Die Zertrümmerung des Reiches durch zerstörende Kräfte von außen und innen drohte. Die Wirtschaft durchschritt das Fegefeuer der Inflation. Nur ein fester, auf eine feste parlamentarische Basis sich stützender Wille konnte noch retten.

Da trat nun, von Ebert berufen, Stresemann als Reichskanzler und Außenminister an die Spitze einer Regierung der Großen Koalition. Die Koalition zerfiel bald, und Stresemann mußte als Reichskanzler demissionieren. Minister des Auswärtigen aber blieb er vom 13. August 1923 bis zu seinem Tode.

Die Dienste, die er in diesen sechs Jahren der Deutschen Republik geleistet hat, sind schwer abzuschätzen. Ihre Geschichte soll heute hier nicht geschrieben werden. Kein anderer konnte sie leisten.

Das lag nicht nur an der Stärke seiner Persönlichkeit, sondern mehr noch — so sonderbar es im ersten Augenblick klingen mag — an seiner Vergangenheit und an seiner ganzen Entwicklung. Stresemann hatte erkannt, daß nur die Verständigung mit Frankreich Deutschland retten konnte und daß dieses Ziel nicht ohne Akte zu machen war, die von politisch ungeschulten, nationalempfindenden Deutschen als „Demütigung und Preisgabe der Würde“ erscheinen mußten. Nur Stresemann konnte infolge seiner ganzen Vergangenheit einen Teil der „nationalen Opposition“ auf diesem schwierigen und gefährlichen Weg mitreißen, der nun begangen werden mußte. Darum traf ja auch ihn der Haß derer, die nichts zulernen können oder wollen mit seiner ganzen Wucht.

Die Deutschnationalen haben — mit gewissen Einschränkungen — recht, wenn sie behaupten, Stresemann habe die auswärtige Politik der Sozialdemokratie gemacht. Aber ein Sozialdemokrat hätte es noch viel schwerer gehabt als Stresemann, mit dieser Politik durchzukommen.

Jedenfalls konnte es die Sozialdemokratie im Interesse der Sache nur begrüßen, daß die Außenpolitik in engem Einverständnis mit ihr von einem Manne betrieben wurde, der auch in „nationalen“ Kreisen über ein erhebliches Kapital von

Vertrauen verfügte und der als der Führer einer rechtsstehenden Partei dieser Außenpolitik eine stabile parlamentarische Mehrheit sicherte.

Und das war auch Stresemann trotz aller Kämpfe, die er mit seiner Partei zu führen hatte, bis zu seinem Tode gelungen — ja, zeitweilig hatte er sogar auch die Deutschnationalen in seine Gefolgschaft zu bringen vermocht!

Der Erfolg dieser von der Sozialdemokratie gestützten und von Stresemann mit glänzender Rednergabe betriebenen Außenpolitik war so groß, daß es eines grenzenlosen Maßes von Verblendung und Berrantheit bedarf, um ihn zu verkennen.

Deutschland schien vor sechs Jahren ein dem Tode geweihtes Staatswesen. Unter den Stiefel des französischen Militarismus getreten, von inneren Kämpfen zerwühlt, lag es ohnmächtig am Boden. Seitdem aber hat sich jener geschichtliche Vorgang vollzogen, den das Ausland mit dem gekügelten Wort „Das deutsche Wunder“ kennzeichnet.

Die Deutsche Republik steht innerlich geeint da. Als ständiges Mitglied des Völkerbundes hat sie im Rate der Völker eine gewichtige Stimme. Ihre Wirtschaft, soviel wir auch als Sozialisten an ihr auszuheken haben, kann sich mit der jedes anderen europäischen Landes messen.

Die von Deutschland zu zahlenden Kriegenschädigungen sind stufenweise gesenkt worden, und in wenigen Monaten soll der letzte fremde Soldat den deutschen Boden verlassen.

Mehr noch! Deutschland hat in Locarno ein geschichtliches Beispiel dafür gegeben, daß ein im Kriege geschlagenes Volk, statt an neuen Krieg und Wiedervergeltung zu denken, an die Sieger herantritt, um mit ihnen gemeinsam der Menschheit den dauernden Frieden zu sichern.

Stresemann hat in den letzten sechs Jahren seines Lebens für das deutsche Volk und für Europa Großes geleistet. Wir Sozialdemokraten sind froh, ihm dabei geholfen zu haben.

Der jähe Tod, der ihn aus seinem Leben voll Kampf und Arbeit herausreißt, schafft eine politische Situation von schwer abzuschätzender Bedeutung. Es ist ein unersehlicher Verlust. Deutschland hat keinen zweiten Mann, der im Ausland das gleiche Ansehen genießt und zugleich auch im Innern weite Kreise über die Arbeiterklasse hinaus für die Fortführung der Außenpolitik im bisherigen Sinne gewinnen kann. Die Wahl des Nachfolgers ist geradezu eine Schicksalsfrage. Denn soviel auch Deutschland in den letzten Jahren gewonnen hat, so stark ist es noch nicht, daß es sich einen schlechten Außenminister leisten könnte!

Das Werk vom Haag ist noch nicht abgeschlossen. Nach außen sind noch wichtige Verhandlungen zu führen, im Innern wird mit allen Mitteln einer verbrecherischen Hege an seiner Zerstörung gearbeitet. Haß und Hege haben nun ihr persönliches Ziel verloren. Mehr als einmal schien Stresemann vom Schicksal Athenaus bedroht. Jetzt werden sich alle Kräfte der Vernichtung gegen das Werk selber richten, zu dessen Verteidigung und Fortführung die deutsche Sozialdemokratie entschlossen ist.

Innerpolitisch bedeutet der Tod des volksparteilichen Führers das Zerreißen des persönlichen Bandes, das die Linke mit der Volkspartei verknüpfte. Durch Stresemann hatten die Parteien der Großen Koalition ein gemeinsames außenpolitisches Programm, und dadurch ist es auch manchmal, nicht immer, gelungen, innere Gegensätze, die zum Zerreißen gespannt waren, notdürftig zu überbrücken. Das wird nun, wenn es nicht ganz unmöglich wird, noch schwerer werden, als es bisher gewesen ist.

Wir gehen bewegten Zeiten entgegen. An die Führerqualität der Deutschen Sozialdemokratie als der größten Partei der Deutschen Republik werden hohe Ansprüche gestellt sein.

Die letzten Stunden.

Ueber die Todesursache und den letzten Krankheitsverlauf Dr. Stresemanns machte Professor Hermann Zondek dem W.B. auf Anfrage folgende Mitteilungen:

Dr. Stresemanns Nierenleiden hatte sich in der letzten Zeit erheblich gebessert, dagegen zeigte das Allgemeinbefinden schon seit längerem starke Ermüdungserscheinungen und der Blutdruck war sehr in die Höhe gegangen. Professor Zondek führt diese Erscheinungen mit auf die aufreibende und aufregende Tätigkeit Dr. Stresemanns zurück. Er hat den Außenminister immer wieder eindringlich zur Zurückhaltung gemahnt. So ließ er ihn nur mit ernster Sorge zur Haager Konferenz fahren und bat ihn nach gestern früh, doch unter allen Umständen im Bett zu bleiben. Die Mahnung war, wie so häufig, vergeblich bei dem aufopfernden Pflichtbewußtsein und dem Temperament, mit dem Dr. Stresemann sich seiner verantwortungsschweren Tätigkeit hingab, immerhin ging es dem Minister gestern abend verhältnismäßig gut. Er sagte auch selbst, daß er sich ganz wohl fühle.

Um 1/11 Uhr erlitt er dann aber den ersten Schlaganfall, der zu einer tiefen Bewußtlosigkeit führte. Dieser Anfall war so schwer, daß weitere Blutungen befürchtet werden mußten. Deshalb blieben die Professoren Geheimrat Kraus und Dr. Hermann Zondek die ganze Nacht am Krankenlager. Um 1/6 Uhr morgens trat mit einem neuen schweren Schlaganfall Atemlähmung ein, die den Tod zur Folge hatte. Nach der Ansicht Professors Zondeks mußte mit diesem schmerzlichen Ereignis bereits seit zwei Jahren gerechnet werden.

Trauer im Auswärtigen Amt.

In der täglich stattfindenden Morgenbesprechung der Direktoren des Auswärtigen Amtes gedachte Staatssekretär Dr. von Schubert des heute nacht entschlafenen Reichsaussenministers in tiefbewegten Worten. Als Opfer treuester Pflichterfüllung sei er dahingeshieden. Der Schmerz und die Trauer des ganzen Auswärtigen Amtes seien unermesslich.

Der letzte Kampftag.

Zum Tode Dr. Stresemanns erfahren wir folgende Einzelheiten:

Dr. Stresemann war gestern den ganzen Tag über durch die Verhandlungen über die Arbeitslosenversicherung stark in Anspruch genommen. Zwischen 10 und 1/11 Uhr abends erlitt er einen Schlaganfall. Die Ärzte hoffen jedoch, daß er am Leben erhalten bleibe, obgleich der Schlaganfall so schwer war, daß die rechte Seite Dr. Stresemanns gelähmt wurde. Heute früh um 1/25 Uhr ist Dr. Stresemann einem zweiten Anfall erlegen.

Von den Ärzten wurde seit langem damit gerechnet, daß dieses Ereignis eintreten würde. In den letzten Tagen war Dr. Stresemann durch einen alten Kalauer aus Bett geholt. Er erschien aber gestern vormittag zu einer wichtigen Fraktions-sitzung der Deutschen Volkspartei, in der die Arbeitslosenversicherung behandelt wurde. In dieser Sitzung hielt er eine längere Rede. Den Nachmittag über stand er mit der Fraktionsleitung dauernd in telephonischer Verbindung. Gerade die letzten Tage seines Lebens waren für Dr. Stresemann mit ungeheurer Arbeit ausgefüllt. Von dieser Arbeit wurde er abgerufen, ohne daß es ihm bewußt war. Frau Stresemann und die beiden Söhne weilten die Nacht über am Krankenbett.

Die Volkspartei ohne Führer.

Wie im Reichstag verlautet, wird der Parteivorstand der Deutschen Volkspartei heute nachmittag zusammentreten, um die Lage zu besprechen, die sich für die Partei durch den Tod ihres langjährigen Führers ergeben hat. Es ist damit zu rechnen, daß der Parteivorstand beschließt, den für die zweite Oktoberhälfte in Mannheim angesetzten Parteitag ausfallen zu lassen.

Stresemanns Lebenslauf.

Dr. Gustav Stresemann wurde am 10. Mai 1878 in Berlin geboren. Nach dem Besuch des Andreas-Gymnasiums studierte er in Berlin und Leipzig Geschichte, Staatswissenschaften und Literatur. In den Jahren 1902 bis 1918 war er Syndikus des Verbandes jüdischer Industrieller, von 1914 bis 1923 geschäftsführendes Präsidiumsmitglied des Deutsch-Amerikanischen Wirtschaftsverbandes.

Im Jahre 1907 wurde er erstmals als Abgeordneter der Nationalliberalen Partei in den Reichstag gewählt. Nach dem Kriege begründete er die Deutsche Volkspartei. Vom 13. August 1923 bis zum 30. November 1923 war Stresemann Reichskanzler und Reichsminister des Auswärtigen. In dem dann folgenden Kabinett Marx übernahm er das Amt des Außenministers, das er bis zu seinem Tode beibehalten hat. Im Februar 1925 leitete er mit dem Vorschlag eines Sicherheitspaktens an Frankreich die Politik ein, die im Oktober 1925 zur Konferenz von Locarno und am 1. Dezember desselben Jahres zur Unterzeichnung des Sicherheitspaktens und der mit ihm verbundenen Schiedsverträge in London führte.

Am 10. Dezember 1926 wurde Stresemann zusammen mit Briand und Chamberlain der Frieden-Nobelpreis zuerkannt. Anfang März 1927 führte er als erster Deutscher den Vorsitz einer Tagung des Völkerbundesrates in Genf. Am 25. Januar 1928 wurde er von der Universität Heidelberg zum Ehrendoktor ernannt. Am 5. August 1928 beging er das fünfjährige Jubiläum als Außenminister. Am 27. August 1928 begab sich Stresemann zur Unterzeichnung des Kellogg-Paktens nach Paris. Eine neue schwere Erkrankung des Reichsaussenministers im Frühjahr 1929 machte einen längeren Kuraufenthalt in Bäderhöhe notwendig. Im August dieses Jahres nahm Dr. Stresemann an der Haager Konferenz teil, im September fuhr er nach Genf zur Teilnahme an der Völkerbundversammlung.

Von 1906 bis 1912 war der Verstorbene auch Stadtverordneter in Dresden. Den Vorsitz in der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei führte er von 1920 bis August 1923.

Rundfunk-Trauerfeier für Stresemann.

Aus Anlaß des Ablebens des Reichsaussenministers Dr. Stresemann stellt die Funk-Stunde, Berlin, ihr heutiges Programm auf ernste Darbietungen um. Heute, 20 Uhr, findet eine Trauerfeier zum Gedächtnis des verstorbenen Reichsministers statt. Näheres hierüber wird durch Rundfunk bekanntgegeben.

Trauerfeierung des Reichstags.

Ein Kämpfer für sein Volk.

Die für 10 Uhr angelegte Vollziehung des Reichstags begann infolge des plötzlichen Ablebens des Reichsaussenministers mit einer Verspätung um eine Viertelstunde. Der Ministerplatz Dr. Stresemanns war mit schwarzem Flor umhüllt; auf dem Blache selbst lag ein Blumenstrauß. Auf dem Abgeordnetenplatz Dr. Stresemanns war ein großer Strauß weißer Chrysanthemen niedergelegt worden.

Am Regierungstische hatte Reichskanzler Müller Platz genommen, mit ihm die anderen Mitglieder des Reichskabinetts. Die Kommunisten und Nationalsozialisten wohnten der Sitzung nicht bei.

Vizepräsident Dr. Esser eröffnete die Trauerfeierung mit folgenden Worten, während der Reichstag sich erhebt: „Trauer erfüllt heute die Herzen des deutschen Volkes. Ein treuer Hüter seines Lebens- und Kampfeswillens ist in den Selen gestorben, unser Gustav Stresemann, Reichsminister des Auswärtigen. Der Deutsche Reichstag trauert um eins seiner hervorragendsten Mitglieder, Dr. Stresemann gehörte dem Reichstag seit 1914 an. Seine überragende politische Befähigung und seine ausgezeichnete Rednergabe brachten ihm auch die Führerschaft. Schon im alten Reichstag war er Vorsitzender der Rationalliberalen Fraktion, von 1920 bis 1923 leitete er die Fraktion der Deutschen Volkspartei, die heute den Heimtag ihres langjährigen Führers beklagt. Mit außerordentlichem politischem Geschick übernahm seine hervorragende Persönlichkeit am 13. August 1923 das Reichskanzleramt in einem Augenblick, als der Ruhrkampf abgebrochen werden mußte. Daß Dr. Stresemann vor schweren Aufgaben nicht zurückschreckte, und daß er mit zäher Willenskraft den bis dahin in der Innen- und Außenpolitik ihm ablehnenden gegenüberstand und sich für seine Politik eingesetzt hat, bleibt sein geschichtliches Verdienst. Nach der Niederlegung des Reichskanzleramtes blieb er in der Regierung und war Minister des Aeußeren bis auf den heutigen Tag. Was er auf diesem schwierigen Posten für Deutschland geleistet hat, steht in ehrenden Lettern in das Lebensbuch unseres Volkes und Vaterlandes eingetragen. Das deutsche Volk dankt dem Dahingeshiedenen, daß er bis zum Ende seiner körperlichen Kräfte das Werk der Befreiung Deutschlands weitergeführt und zum innerpolitischen Wiederaufbau unseres Vaterlandes sehr viel getan hat. Der Deutsche Reichstag hat diesem Danke hiermit tief bewegt Ausdruck gegeben.“

Darauf nimmt Reichskanzler Müller

das Wort, um folgendes auszuführen: „Tief erschüttert steht die Reichsregierung, stehen die Regierungen der Länder mit dem Reichstag an der Bahre Gustav Stresemanns, dieses Staatsmannes, der

seine Kraft im wahren Sinne des Wortes für sein Volk und für sein Land verzehret hat. Es ist ein tragisches Geschick, daß er den Abschluß des Werkes nicht erlebt, dem er die letzten Jahre und die letzte Kraft seines Lebens gewidmet hat. Es war immer sein Ziel, die Befreiung Deutschlands zu erreichen. Gerade nach dem Abschluß der Konferenz

Darauf nimmt

Reichskanzler Müller

das Wort, um folgendes auszuführen: „Tief erschüttert steht die Reichsregierung, stehen die Regierungen der Länder mit dem Reichstag an der Bahre Gustav Stresemanns, dieses Staatsmannes, der

seine Kraft im wahren Sinne des Wortes für sein Volk und für sein Land verzehret hat.

Es ist ein tragisches Geschick, daß er den Abschluß des Werkes nicht erlebt, dem er die letzten Jahre und die letzte Kraft seines Lebens gewidmet hat. Es war immer sein Ziel, die Befreiung Deutschlands zu erreichen. Gerade nach dem Abschluß der Konferenz

Ein Baumeister des Friedens.

Labours Trauer um Stresemann.

Brighton, 3. Oktober. (Eigenbericht.)

Zu Beginn des heutigen Morgenstimmung der Arbeiterpartei machte der Vorsitzende der Partei, Morrison, Mitteilung vom plötzlichen Tode Stresemanns. Obwohl Stresemann kein Mitglied der Sozialdemokratischen Partei gewesen sei, so wünsche er dennoch, dem toten Stresemann im Namen der Partei seinen Tribut zu leisten. Dr. Stresemann hat, so fuhr der Vorsitzende fort, bedeutendes für den Frieden von Europa geleistet. Er hat die Außenpolitik Deutschlands in verständlichem Sinne geführt und nicht der Versuchung nachgegeben, eine Politik der Rache und Ränone zu führen. Stresemann hat mit den anderen Ländern, darunter auch mit der britischen Arbeiterregierung, daran zusammen gearbeitet, den Frieden zwischen den Nationen auf einer festen Grundlage aufzubauen.

Der Tod Stresemanns ist nicht nur ein Verlust für Deutschland, sondern für die Welt.

Die Delegierten erhoben sich als Zeichen der Trauer von ihren Sätzen.

Im weiteren Verlauf der Sitzung begann der Schatzkanzler Snowden seine große Rede mit einem Nachruf auf den deutschen Außenminister. Snowden führte aus, daß er zweimal — auf der Londoner Konferenz 1921 und im Haag 1920 — mit Stresemann in persönlichen Kontakt gekommen und einen starken Eindruck von seinen bedeutenden Fähigkeiten, seinem Charakter und seinem Idealismus gewonnen habe. Er habe bereits im Haag mit Erschütterung beobachtet,

wie der vom Tode gezeichnete Mann einen heroischen Kampf gegen seine Krankheit führte.

Die Schwere des Verlustes, den nicht nur Deutschland, sondern die ganze Welt durch seinen Tod erlitten, könne nicht übertrieben werden.

Henderson über den Verlust der Welt.

Der Außenminister Henderson hat dem Londoner Korrespondenten des „Vorwärts“ die folgende Erklärung zum Tode Stresemanns übermittelt:

Der Tod Stresemanns ist nicht nur ein Verlust für seine eigene Nation, sondern für die Völker Europas und der Welt. Das Werk, das er in den jüngsten Jahren geleistet, war ein Werk für Deutschland, aber es war auch ein Werk für die gesamte Menschheit. Stresemann war ein großer deutscher Staatsmann, aber er war auch

ein großer europäischer Staatsmann.

Er war ein Führer im Kampfe für den Frieden und die Ausöhnung Europas. Wir werden niemals den Mut und die Geduld vergessen, mit der er für Deutschlands Eintritt in den Völkerbund, für jene Politik, die wir die Locarno-Politik nennen und für die allgemeine Sache der Weltentwaffnung und Zusammenarbeit der Völker, eingetreten ist. Wir werden nicht die Geschicklichkeit und den Takt vergessen, den er als Vermittler bewies, nicht die große Vision, die er von den wahren Interessen der Nationen der modernen Welt besaß. In seiner letzten erschütternden Rede in Genf hat Stresemann

im Haag, die der Regelung der Kriegsschulden und die der Räumung der besetzten Gebiete gewidmet war, muß ein unerbitlicher Tod ihn aus unseren Reihen reißen. Stresemann war ein Streiter und ein Kämpfer. Ihm tat der Kampf wohl. Er war ihm Lebensbedürfnis und er hat wie alle Streiter und Kämpfer Gegner und Feinde die Menge gehabt. Die Reichsregierung ist der Ueberzeugung, daß dereinst die Geschichte, die weniger beeinflusst sein wird vom Streite der Parteien in der schweren Nachkriegszeit,

ihm gerecht werden wird als einem Manne, der erfolgreich gearbeitet hat für sein Volk, der für sein Land und für sein Volk gelebt hat und gestorben ist.

Nicht nur seine Gattin, nicht nur seine Kinder, sondern die weitesten Kreise des deutschen Volkes trauern um diesen Mann.

Wegen dringender Vorlagen wird darauhin die Sitzung nicht aufgehoben, sondern um eine halbe Stunde vertagt.

Beileidskundgebung der Sozialdemokratie.

Abg. Dr. Breitscheid hat im Auftrage der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion folgendes Beileidstelegramm an Frau Stresemann gesandt:

„Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion spricht tieferschüttert Ihnen und Ihren Söhnen ihr herzlichstes Beileid aus. Wir trauern tief um den Mann, der seine ganze Kraft opferfreudig in den Dienst seines Volkes und an das Werk des Friedens gesetzt hat.“

Der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses, Abgeordneter Scheidemann, hat an Frau Stresemann ein Telegramm gerichtet, in dem er seine tiefe Erschütterung über den Tod des Außenministers der Republik zum Ausdruck bringt.

Bereits in den frühen Morgenstunden haben sämtliche ausländischen Diplomaten in Berlin ihr Beileid zum Tode Dr. Stresemanns ausgesprochen. Die deutschen Missionen im Ausland haben telegraphische Anweisung erhalten, bis einschließlich Sonntag halbwegs zu schlagen.

Der Reichspräsident, der zurzeit in der Schorfbeide weilt, hat an Frau Stresemann das nachfolgende Beileidstelegramm gerichtet:

„Tiefbewegt sende ich Ihnen und den Ihren den Ausdruck meiner herzlichsten Teilnahme an den plötzlichen Tode Ihres Gatten, der bis zum letzten Atemzuge so treu für sein Vaterland gearbeitet hat.“

Der Reichspräsident hat sich entschlossen, seinen Aufenthalt auf dem Lande abzubrechen; er wird morgen vormittag nach Berlin zurückkehren.

nom Heroismus des Dienstes am Frieden gesprochen und ihn mit dem Heroismus des Krieges kontrastiert. Stresemann selbst war ein wahrer

Held des Friedens.

Sein Tod ist durch Arbeit und Ueberarbeit der jüngsten Jahre beschleunigt worden. Selbst schwere Erkrankung konnte ihn, wie unläuglich im Haag, nicht zur Schonung veranlassen. Glücklicherweise hat er noch die Genugtuung erlebt, zu sehen, daß er an den besten Grundlagen für den Aufbau des Weltfriedens mitgearbeitet hat. Sein Name wird in der Geschichte als derjenige

eines der größten Baumeister der europäischen Solidarität

und europäischen Zusammenarbeit so lange fortleben, als es Menschen gibt, die sich der Taten unserer Tage und unserer Generation erinnern.

Vom Parteimann zum Staatsmann.

Breitscheid über seine Persönlichkeit.

Der Vorsitzende der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, Abgeordneter Breitscheid, äußert sich im Sozialdemokratischen Pressedienst über den Verstorbenen:

„Tief erschüttert stehen an Stresemanns Bahre ohne Unterschied der Parteien alle diejenigen, die in den letzten Jahren am Werk des Friedens und der Verständigung mitgearbeitet haben. Der Verlust, den der Tod des Außenministers für Deutschland bedeutet, ist ungeheuer. Bis zum letzten Atemzuge hatte der bis ins Mark Erkrankte seinem Lande gedient und es ist für uns alle, die um ihn trauern, ein erhebendes Gefühl, daß er, um einen Bismarckschen Ausdruck zu gebrauchen, in den Selen gestorben ist.“

Stresemann begann seine politische Laufbahn als Parteipolitiker und lange Jahre hindurch stand er im Gegensatz zu uns, der Sozialdemokratie. Aber er wuchs über den Parteimann hinaus. Er wurde zum Staatsmann im besten Sinne des Wortes. Er löste sich nicht von seinen politischen Freunden, aber sein Blick weitete sich und gestützt auf die, die eine Welt anstreben, in der das Recht an die Stelle der Gewalt tritt, wurde er zu einem Baumeister des neuen Europa. Es gab, zumal im Anfang, manch einen, der gewisse Zweifel an der Ehrlichkeit dieser Entwicklung hegte. Diese Zweifel waren unberechtigt. Ich, der sein wirkliches Wesen und Wollen zu erkennen erfreuende Gelegenheit hatte, kann in dieser traurigen Stunde bezug nehmen, daß er hoch über denen stand, die eine politische Linie aus Opportunitätsgründen verfolgen. Er war ein Mann, der in hartem inneren Kampfe eine unerfüllte Ueberzeugung errungen hatte und dieser Ueberzeugung diene er mit hohem persönlichem Mut.

Auch die Arbeiterschaft hat allen Anlaß, an Stresemanns Bahre grüßend und ehrend ihre Söhne zu senden.“

Endkampf um die Arbeitslosen.

Das Gesetz in dritter Lesung angenommen.

Nach einer halbstündigen Pause trat der Reichstag um 11 Uhr wieder zusammen. Auf der Tagesordnung steht die dritte Beratung des Abänderungsgesetzes zur Arbeitslosenversicherung und die zweite und dritte Beratung des Entwurfs eines Gesetzes zur Ausführung der Empfehlungen der Reichswirtschaftskonferenz.

Nach kurzen Bemerkungen der Abgeordneten Raedel (Kommunist) und des Brandler-Kommunisten Fröhlich tritt das Haus sofort in die Einzelabstimmungen ein.

Nach den Einzelabstimmungen gab Abg. Kuffhäuser im Auftrag der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion folgende Erklärung ab:

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat im Jahre 1927, obwohl sie damals an der Regierung nicht beteiligt war, Form und Inhalt des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung entscheidend beeinflusst. Sie ließ sich dabei von dem Bewußtsein leiten, daß es sich um eine für die deutsche Arbeiterklasse lebensnotwendige Ergänzung der Sozialversicherung handelte.

Die staatliche Arbeitslosenversicherung ist die Anerkennung, daß der durch das kapitalistische Wirtschaftssystem unvermeidlich erworbene Arbeiter oder Angestellte einen Rechtsanspruch auf die Sicherung seiner Existenz hat, und daß die gesetzlich gewährte Unterstützung ihn vor sozialpolitischer Ausnutzung schützen muß.

Seit dieser Zeit hat die Rationalisierung und Betriebskonzentration die Unsicherheit des Lebensschicksals aller Arbeitsträfte noch weiter gesteigert, dadurch ist die Notwendigkeit eines staatlichen Schutzes der Arbeitslosen noch zwingender geworden. Diese grundsätzliche Bedeutung der Arbeitslosenversicherung wird heute von der Gesamtheit der Arbeitnehmer anerkannt, so daß selbst die ehemaligen Gegner der Arbeitslosenversicherung heute nicht mehr daran denken, ihre Aufhebung zu verlangen.

Bei der Bildung dieses neuen Versicherungszweiges fehlten Vorbilder anderer Staaten fast völlig. Versicherungstechnische Berechnungsgrundlagen für die Konjunkturschwankungen waren gleichfalls nicht vorhanden. Es bedurfte deshalb erst einer gewissen Beobachtungszeit, um inwieweit zutage tretende Mängel feststellen zu können. Der Hauptzweck der jetzt zur Entscheidung stehenden Vorlage ist die Befestigung der mißbräuchlichen Inanspruchnahme der Unterstützung, durch die die Versicherung in der Erfüllung ihres eigentlichen Zweckes gefährdet werden könnte.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat, wie bei Schaffung des Gesetzes, so auch jetzt bei seiner Reform aktiv mitgewirkt. Sie hat aber von Anfang an keinen Zweifel darüber gelassen, daß sie über die Befestigung von Mißbräuchen hinaus jeder Einschränkung des in dem Gesetz enthaltenen sozialen Grundgedankens entschiedensten Widerstand entgegenzusetzen würde. Aus diesem Grunde kämpfte sie seit dem Frühjahr dieses Jahres ununterbrochen

gegen alle Vorschläge und Anträge auf allgemeinen Abbau der Versicherungsleistungen,

gleichviel, ob er durch Kürzung der Unterstützungssätze, durch Verlängerung der Wartezeit oder durch andere Verschlechterungen der Versicherungsbedingungen erreicht werden sollte. Dieser Abwehrkampf war erfolgreich. Das ist um so bedeutsamer, weil auch in diesem jähren Ringen um die vitalsten Interessen der Arbeitnehmerschaft die Sozialdemokratie nicht die Unterstützung der kommunistischen Fraktion gefunden hat.

Es war zwar nicht möglich, für alle Vorschläge der sozialdemokratischen Fraktion eine Mehrheit zu finden. Wir bedauern auch die Annahme einzelner Bestimmungen, die unsere Zustimmung nicht gefunden haben. Entscheidend ist aber, daß die Novelle die allgemeinen Versicherungsleistungen aufrechterhält und damit der Abbau abgewehrt ist. Die Sozialdemokratie kann die Verantwortung für die Novelle um so eher übernehmen, da sie es als den Erfolg ihres monatelangen Abwehrkampfes ansieht, daß die der Sozialversicherung zugrunde liegende

sittliche Idee der unbedingten Solidarität aller Arbeitenden

erhalten geblieben ist, einerlei, ob ihr Arbeitsschicksal ein günstigeres oder ungünstigeres ist. Dieser, durch jahrelange politische und gewerkschaftliche Erziehung entwickelte Solidaritätsgedanke war auch maßgebend für den Vorschlag, die Sanierung der Arbeitslosenversicherung durch eine betriffende Beitragserhöhung zu gewährleisten.

Obwohl nachweislich eine Beitragserhöhung zur dauernden Sanierung der Reichsanstalt unentbehrlich ist, ist sie am Widerstande der Deutschen Volkspartei gescheitert. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion ist nicht gewillt, deswegen den sozialpolitischen und organisatorischen Teil des Reformwerks gefährden zu lassen. Die gesetzlich festgelegten Leistungen der Arbeitslosenversicherung müssen auch für die Zukunft sichergestellt sein. Deshalb kann bis zu einer späteren Beitragserhöhung auf die Inanspruchnahme der Reichsanstalt zur Deckung des Fehlbetrags der Reichsanstalt nicht verzichtet werden.

Im übrigen betrachtet die sozialdemokratische Reichstagsfraktion das Reformwerk als abgeschlossen. Sie wird sich jedem neuen Versuch, die diesmal abgewehrte Abbaunovelle zu wiederholen, mit aller Kraft entgegenstellen.

Die Erklärung wurde von den Sozialdemokraten mit großem Beifall, von den Kommunisten aber mit Beschrei und Beschimpfungen aufgenommen.

Abg. Graf Westarp (Deutschnat.)

begründet in einer Erklärung die ablehnende Haltung der deutschnationalen Fraktion. Sie habe sich bemüht, die dringend notwendige Reform der Arbeitslosenversicherung ohne eine weitere Belastung zu ermöglichen. Dieser Versuch sei an dem Widerstand der Regierungsparteien und an der Unfähigkeit der Regierung gescheitert. Der vorliegende Entwurf sei ein Fischweil, daß die entscheidende Frage offen lasse. Diese Teillösung sei technisch und finanziell umsetzbar ohne Beitragserhöhung. Wer dieser Vorlage zustimme, stimme damit auch der zukünftigen Beitragserhöhung zu.

Abg. Riefener (Zentrum)

gibt folgende Erklärung ab: Die Zentrumsfraktion kennt an, daß durch die Vorlage das Ziel der Sanierung nicht vollkommen erreicht worden ist. Der Entwurf bringt aber eine ganze Reihe dringend notwendiger Verbesserungen, so daß es unverantwortlich wäre, sie abzulehnen. Mit der Beteiligung an der Regierung hat jede Partei die unbedingte Pflicht übernommen, bei

solchen Entscheidungen das unter den obwaltenden Umständen Erreichbare anzunehmen, auch wenn einige Reste übrig bleiben. Das Zentrum wird darum der Vorlage zustimmen.

Abg. Japsf (D. Sp.)

erklärt, die Stellungnahme seiner Fraktion sei von Anfang an die gewesen, daß die Sanierung der Versicherung ohne eine Neubelastung der Wirtschaft erreicht werden sollte. Die Vorschläge der Volkspartei in dieser Richtung habe der vorliegende Entwurf nicht verwirklicht. Die Volkspartei wolle ihn jedoch nicht ablehnen, weil sie die in ihn erreichten Fortschritte und Vorteile anerkenne. (Värm bei den Kommunisten.) Sie lege aber Wert darauf, ihren festen Willen zu bekunden, unter voller Wahrung aller berechtigten sozialen Rücksichten eine Sanierung der Arbeitslosenversicherung zu erreichen, losgelöst von den Finanzen und ohne Belastung der Wirtschaft. Da die Vorlage diese Voraussetzungen nicht erfülle, werde sie sich der Stimme enthalten.

Abg. Feibel (Wirtschaftspartei) lehnt die Vorlage ab und erklärt: Die Wirtschaftspartei halte eine ausreichende Arbeitslosenversicherung für eine soziale Notwendigkeit. Sie vertrete aber die Meinung, das Beitragserhebungen und Leistungen sich in normalen Grenzen halten müßten und die Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft dadurch nicht gefährdet werden dürfe.

Abg. Meyer-Berlin (Dem.) erklärt für die Demokraten, seine Fraktion werde das Gesetz einmütig annehmen. Das Gesetz sei gewiß keine vollkommene Regelung, aber die Schwierigkeit der Materie würde dadurch erhöht, daß ein soziales Gesetz, das mit einer Rechtsregierung zustande gekommen war, mit einer Regierungskoalition zu reformieren war, deren stärkste Partei die Sozialdemokratie sei. Er bedauere, daß die Volkspartei eine Verantwortung ablehne, die sie gemäß der Sachlage trage. Er stelle jener fest, daß er es für nötig halte, daß in einer Koalition Koalitionsgeist herrsche. (Lebhafte Unruhe bei der Deutschen Volkspartei.)

Abg. Leicht (Bay. Sp.) erklärt, daß seine Fraktion der Vorlage zustimme.

Darauf folgt die

namentliche Abstimmung.

Die Arbeitslosenversicherungsreform wird mit 238 gegen 155 Stimmen der Deutschnationalen, Kommunisten, Nationalsozialisten und Wirtschaftspartei bei 40 Enthaltungen der Deutschen Volkspartei angenommen. Reichsarbeitsminister Wiffell zieht darauf das besetzte Sondergesetz formell zurück, weil die im Ausschuß aufrechterhaltenen Bestimmungen dieses Gesetzes in das Hauptgesetz übernommen worden sind.

Sowjetinquisition blamiert Botschaft.

Pariser Botschaftsrat mit Revolver bedroht. — Französische Polizei muß helfen.

Paris, 3. Oktober. (Eigenbericht.)

Die Moskauer Parteiopposition hat am Mittwoch ein neues Opfer gefordert. Der erste Botschaftsrat der russischen Botschaft in Paris, Bredjedowsky, war mit der neuen Landwirtschafspolitik der Sowjetmacht nicht einverstanden. Er hatte zu äußern gemagt, daß den russischen Bauern ihr Getreide zu viel zu niedrigen Preisen abgenommen und sie selbst damit ins Elend geführt würden. Sofort wurde der Berliner Inquisitor Rößmann nach Paris geschickt, um den Botschaftsbeamten zu mahregeln. Rößmann trat aber detarlig auf, daß aus der Mahregel ein großer Skandal und eine öffentliche Blamage der Sowjets wurde. Er bedrohte Bredjedowsky mit dem Revolver und versuchte, ihn in ein Zimmer der Botschaft einzuschleichen. Bredjedowsky gelang es jedoch zu flüchten und den Schutz der französischen Polizei anzurufen. Nach langen Überlegungen, ob man berechtigt sei, innerhalb des russischen Botschaftsgebäudes nach dem Rechten zu sehen, griff die Pariser Polizei endlich ein. Sie stellte sich auf den Standpunkt, daß Bredjedowsky

Theater am Schiffbauerdamm.

„Gefallene Engel“ von Coward.

Vorbei die Tage des happy end im Theater am Schiffbauerdamm. Das Stück, das ein Jahr lang hüllen sollte, hielt kaum einen Monat. Die Phantasiemusik der Direktoren, Komponisten und Dichter, die sich mit ihren Songspielern, mit ihren Dreigroschermusikern und sogar mit ihren Songplagiaten wiederholten, rächte sich. Schon muß man Geist borgen — und von jenem Theater, gegen das man die Kriegspolizei blies, vom Amüsiertheater, das nicht für die Gestaltung sorgt. Noël Coward soll die Elite vom Schiffbauerdamm aufreißend unterhalten, Coward, der Lustspielpfeifer, der den Franzosen abguckt, wie auf der Bühne Eben vollkommen und feinsinnig gebrochen werden, und der die weiße und die schwarze Salon- und Halbwelt mit seiner hübschen und hohlen Konversation liegelt.

Also spielt man wieder die „Gefallenen Engel“, die schon vor Jahren in Berlin zogen. Es ist ein Dreiakt mit einem sehr lustigen zweiten Akt. Julia und Jane, die vor sieben Jahren unter italienischer Sonne und Hotelgemütlichkeit einem Pariser Don Juan ihre britische Unschuld opferten, haben als verwöhnte Gattinnen diesen etwas hügigen Firtz fast vergessen. Nun meldet sich der Pariser wieder und bringt Julia und Jane in die Trance der Erinnerung. Während ihre Gatten zum Golf vom Hause abgemeldet sind, warten die beiden Freundinnen auf Moriz, den Pariser. Der zweite Akt ist der Akt des Wartens. Die Ungebild schreit sich zur Weissenheit, die Besessenheit zur Beschwipstheit, die Beschwipstheit vermandelt sich ins heulende Elend. Jane und Julia, eben noch so innig befreundet, werden langsam, aber sicher zu atakalifizierten Feigen, die sich hassen und beschimpfen und als das entlarven, was sie wirklich sind: Weibchen, Weibchen, außer Rand und Band. Sie kommen erst wieder zu sich, als es gilt, den legitimen Eheherren die klassische Fiede, die so Liebchamen Hohnreißerlein, aufzusetzen.

Die Komödie wird hauptsächlich für Gerda Reher und Roma Bahn gespielt. Sie bilden nun allerdings ein entzückendes Beschwörerduett. Frau Reher ist die pfiffigste Sirene, der es auch nicht auf ein wenig Gemeinheit ankommt. Sie ist voll gelundester Grazie und erhöht die Lebensgeister der Zuschauer und Zuhörer von Syene zu Syene. Roma Bahn spielt die lyrische Fortmerin. Sie ist ein wenig defolent, und so ergänzt sich die Munterkeit der Frau Reher sehr schön durch die herbere Schlagfertigkeit der Frau Bahn.

in Abwesenheit des Botschafters Domgalewsky, der gegenwärtig wegen der Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen in London weil, als Chef der Botschaft anzusehen sei und daß er daher die Aufhebung der Exterritorialität verlangen könnte. Es gelang ihr aber erst nach langen Bemühungen, die von dem Inquisitor Rößmann als Geißel zurückgehaltene Frau und die Kinder Bredjedowsky sowie dessen Privatbesitz freizubekommen. Bredjedowsky hat inzwischen in einem Pariser Hotel Unterkunft gefunden, während der Inquisitor in der Botschaft thront.

Konferenz der Länderpräsidenten.

Heute vormittag begann die bereits angekündigte Konferenz der Ministerpräsidenten der Länder, die sich mit dem Ergebnis der Haager Konferenz und dem Young-Plan beschäftigen sollte.

Der plötzliche Tod des Außenministers gab dem Reichstanzler Müller Anlaß, in einem warm empfundenen Nachruf der aufopfernden Arbeit des Verstorbenen für das Reich und für die Völkerverständigung zu gedenken.

Dann erstatteten die Minister Hilderling, Curtius und Wirth als Mitglieder der Haager Delegation dem Ministerpräsidenten Bericht über die Verhandlungen im Haag und deren Ergebnis.

Schützt uns vor der Stabilisierung!

Stinnes zu Otto Braun. — Das Volksbegehren gegen die Republik.

Königsberg, 3. Oktober.

In einer Rede vor der Sozialdemokratischen Partei über die politische Lage erinnerte Ministerpräsident Braun u. a. an Rathenau, der ihm einmal von der Eismauer gesprochen habe, uns von unseren ehemaligen Kriegsgegnern trenne.

„Es ist kennzeichnend, daß die Kreise, die den Währungsverfall feinerzeit mimmachen, zweifellos zum Teil deutsch sind mit den Kreisen, die heute eine Politik propagieren, die uns zu einem erneuten, gleich katastrophalen Zusammenbruch in Deutschland führen müßte. In der kritischen Zeit vor dem Zusammenbruch habe ich eine Unterredung mit Stinnes über das Währungsproblem gehabt, und dieser hat mir erklärt:

„Ist Sie alles, damit wir zu keiner Stabilisierung der Währung kommen. Das wäre das größte Unglück für die Wirtschaft.“

Das war die Stimmung in diesen Kreisen. Stinnes hat bis zu einem gewissen Grade daran geglaubt, daß diese Inflation im Interesse der Wirtschaft läge; denn viele Männer sind so geartet, daß sie ihre Wirtschaft identifizieren mit der gelamten deutschen Wirtschaft, und aus dieser Einstellung heraus kann man es auch verstehen, daß diese Kreise auch eine gewisse Katastrophopolitik dabei in Kauf nehmen, wenn wir dadurch zugleich katastrophale Verhältnisse bekämen, wie sie Deutschland 1923 erlebt hat. Glücklicherweise haben wir uns von der katastrophalen Politik erholt, und es ist nicht wieder der Versuch gemacht worden, eine in deutschnationalem Sinne derartige „fortsch.“ Politik zu treiben, die uns wieder an den Rand des Verderbens bringt.“

Ministerpräsident Braun erwähnte dann die direkten Verhandlungen der Deutschnationalen mit Frankreich und das erstrebte Militärbündnis, das Deutschland ein stehendes Heer von 300 000 Mann zusichern sollte. Wenn die Deutschnationalen mit ihrer Verständigungspolitik Erfolg gehabt hätten, hätten wir

mindestens gleiche Leistungen zu zahlen, und außerdem hätte uns das vergrößerte Heer noch eine Milliarde gekostet.

Eine weitere Hinausschiebung der Entscheidung über den Young-Plan würde eine riesige Unsicherheit in die deutsche Wirtschaft tragen und am stärksten die erwerbsfähigen Kreise belasten.

Der wahre Zweck des Volksbegehrens ist es, der Republik den Garau zu machen.

Die ganze Aktion richtet sich gegen die Republik und war ursprünglich ganz anders gedacht. Man gönnt der Republik nicht die erzielten Erfolge und versucht, diese Erfolge in Mißerfolge umzuwandeln und umzubiegen. In England hat sich kein konservatives Blatt gefunden, das nicht die Erfolge Snowdens im Haag in vollem Maße anerkannt hat. Lernen wir also aus der englischen Politik, die mit dem politischen Gegner kämpft, aber auch, wenn er einen Erfolg erzielt hat, diesen anerkennt.

Ein Tonfilm-Schwank.

Universum.

Richard Eichberg, der tüchtige Regisseur von Lustspielen und Gesellschaftsdramen, verlegt sich mit dem Schwank „Wer wird denn weinen, wenn man auseinandergeht?“ zum erstenmal als Tonfilmregisseur. Das Textbuch bringt bekannte Schwanksituationen, etwas auf neuen Hochglanz poliert.

Man kann fragen, ob es notwendig ist, höchst gleichgültige Worte auf den Tonstreifen zu übertragen, und ob dadurch die Wirkung erhöht wird. Der Film hätte sicher auch einen starken Erfolg gehabt, wenn die Dialoge fortgefallen wären. Man hört Worte, die man aus Bühnenschwänken älteren und neueren Datums kennt.

Der Erfolg des Films liegt in der Regie und in der Darstellung. Hörbiger, Dina Gralla, Harry Halm und Gyöte Székely sind hübsch und sprachlich gut. Ist es aber notwendig, daß der Tonfilm Dialoge bringt, die weder die Handlung steigern, noch sonst irgendwelchen Wert darstellen? Rängel des Manuskriptes treten beim Tonfilm stärker als beim stummen Film in die Erscheinung. Abgesehen von den technischen Unzulänglichkeiten, die jedem Tonfilm anhaften, wird ein abschließendes Urteil über diese Gattung erst möglich sein, wenn Schriftsteller von Format einmal ein Tonfilmmanuskript schreiben werden.

Dieser Eichberg-Film ist eine nette Unterhaltung. Man lacht, und das ist ja auch der Zweck eines Lustspiels.

F. S.

„Heilige oder Dirne.“

Marmorhaus.

Ein unbekannter Manuskriptverfasser arbeitet ein Drehbuch nach dem gleichnamigen Roman des Franzosen George Ohnet. Ein Mann steht zwischen zwei Frauen, das übliche Thema: Don José zwischen Carmen und Micaela. Es geht diesmal ohne Nord ab, denn nach der Carmen-Episode wird stramm Micaela geheiratet. Es wäre besser gewesen, wenn der Regisseur Martin Berger die Handlung in dem Kostüm der 70er oder 80er Jahre hätte spielen lassen. Berger hat in seinem „Kosputin“ bewiesen, daß er das Mittel einer entlegeneren Zeit sehr gut auszumalen versteht. Das Kostüm hätte über Schwächen des Manuskriptbuches hinweggelächelt. Die Hauptrolle spielt Maria Corda glühend, ein blander Rampg, ohne aber in das übliche Schema zu verfallen.

—

Um das Enkelkind!

Bestrafte Liebe einer Großmutter.

Die Liebe zu ihrem Enkelkinde verleitet Frau R. dazu, die 13jährige Elisabeth, die unter den Mißhandlungen ihrer Stiefmutter litt, zu entführen und vor den Eltern zu verstecken. Sie hatte sich deshalb vor dem Schöffengericht Charlottenburg wegen Kindesentführung zu verantworten.

Die Tochter der Frau R. war bei der Geburt des zweiten Kindes gestorben. Die Großmutter erzog beide Kinder, bis der Vater zum zweiten Male heiratete und zu ihrem großen Schmerz keine Kinder wieder zu sich nahm. Bald hörte sie, daß die neue Mutter nicht gut zu den Kindern war. Bekannte erzählten ihr, daß das ältere Kind, die 13jährige Elisabeth, viel gescholten und geschlagen wurde und daß es Selbstmordabsichten geäußert habe.

Eines Tages brannte Elisabeth durch und lief von Wilmersdorf zu Fuß nach Werder. Sie wollte sich dort eine Stellung suchen und nie wieder zu den Eltern zurückkehren. Das Kind wurde aber von der Polizei aufgegriffen und auf Veranlassung des Jugendamtes in ein Kinderheim gebracht. Die Großmutter, die über diese Lösung sehr froh war, besuchte ihre Enkelin dort regelmäßig. Am

einem Sonntag jedoch empfing sie von der Leiterin den Bescheid, daß der Vater dem Kinde verboten hatte, die Besuche der Großmutter anzunehmen. Sie fürchtete, daß der Vater die Absicht hatte, das Kind, das sie nun nicht mehr sehen sollte, wieder nach Hause zur Stiefmutter zu nehmen. Sie sah die Mädchen eines Tages auf dem Schulwege ab und nahm es mit nach Hause. Als die Eltern und das Jugendamt Nachforschungen anstellen und die Wiedergabe des Kindes verlangten, versteckte sie es bei Bekannten.

In der Verhandlung vor einigen Tagen hatte der Staatsanwalt gegen die angeklagte Großmutter 150 M. Geldstrafe beantragt. Das Gericht gab Frau R. auf, den Aufenthalt des Kindes mitzuteilen. Zum gefügigen Termin brachte die Großmutter auch ihre Enkelin zur Verhandlung mit. Das Gericht entschloß sich, da die Angeklagte aus den denkbaren edelsten Motiven gehandelt hatte, zu der geringsten zulässigen Strafe und verurteilte sie, die in besonders dürftigen Verhältnissen lebt, wegen Kindesentführung zu einer Geldstrafe von 3 M.

Es ist erfreulich, daß die alte Frau milde, einflussvolle Richter fand und zu der geringsten zulässigen Strafe verurteilt wurde.

Schwere Delfesselexplosion.

Zwei Arbeiter getötet.

Harburg, Wilhelmsburg, 3. Oktober.

In den Koch-Delwerken A.-G. explodierte gestern nachmittag im Maschinenraum ein Kessel. Der Deckel flog gegen die Decke, die zum großen Teil zerstört wurde; auch das Maschinenhaus selbst wurde stark beschädigt. Sämtliche Fenster Scheiben wurden zerkümmert. Zwei Maschinenwärter kamen bei der Explosion ums Leben. Man fand sie völlig verkohlt und bis zur Unkenntlichkeit entstellt auf. Der Feuerwehre gelang es nach großer Anstrengung, den Brand auf seinen Herd zu beschränken, so daß nur das Maschinenhaus zum Teil zerstört wurde. Der Schaden ist erheblich.

Das Kleinluftschiff vernichtet.

Das Kleinluftschiff DRK. 27 der Raab-Ragenstein-Werke, das kürzlich in Magdeburg notlanden mußte, wurde von dem herrschenden Sturm vom Ankermast losgerissen. Der in der Gondel befindliche Führer hinfällig aus Berlin vermachte abzuliegen, erlitt aber hierbei einen Schenkelbruch. Er wurde in das Krankenhaus übergeführt. Das Luftschiff stürzte in den Umflutkanal bei Magdeburg und wurde völlig zerstört.

Bildfunk im Flugzeug.

Zum erstenmal machte gestern die Deutsche Luft-Hansa gemeinsam mit der Deutschen Flugograph-Gesellschaft und der Berliner Funktunde den Versuch, Wetterkarten durch Bildfunk in ein liegendes Flugzeug zu übertragen. Alle Versuche gelangten glänzend. Die Wetterkarten kamen vorzüglich heraus. Der weitere Ausbau des Bildfunks ist für das Flugwesen von außerordentlicher Bedeutung. Anschließend an die Bildübertragung eine Besichtigung der Funkstation Tempelhof statt.

Ein Freispruch für Fahrer und Schaffner.

Der Verkehrsunfall, durch den der Landgerichtsrat Siegmund auf dem Wege zum Kriminalgericht am 19. September v. J. schwere Verletzungen und eine Gehirnerschütterung erlitt, beschuldigte das Amtsgericht Berlin-Mitte, Landgerichtsrat Siegmund wollte in der Hohenstaufenstraße, Ecke Eisenacher Straße, auf einen Autobus der Linie 10 aufsteigen. Nach seiner Angabe betrat er den Wagen als Lehler und bevor er noch recht Fuß gefaßt hatte, klappte der Schaffner, der oben auf dem Deck saß, ab, so daß er von dem Wagen heruntergeschleudert wurde. Der Wagen fuhr noch ein Stück weiter, ehe der Schwerverletzte bemerkt wurde. Wegen jahrlängiger Körperverletzung waren der

Schaffner und der Fahrer des Autobuses angeklagt. In der Beweisaufnahme sagten jedoch einige Zeugen aus, daß der Wagen auf dem nahen Asphalt geschleudert hätte, so daß das Unglück durch eine plötzliche Schleuderbewegung entstanden wäre. Da den Angeklagten eine fahrlässige Handlung nicht nachzuweisen war, wurden sie mangels Beweises freigesprochen.

Nette Leute!

Ein Arbeiter sah in der Leinestraße in Reußkolln ein herrenloses Auto stehen, und da er nach längerer Zeit nirgends einen Fahrer oder Wächter entdecken konnte, machte er der zuständigen Verkehrsbehörde telephonisch Mitteilung und erfuhr durch Angabe der Wagennummer den Namen des Besitzers, Heinrich H. Klüffendorf, Werkzeug- und Präzisions-Waffenfabrikation und Feinmaschinbau, Berlin N. 65, Gerichtstraße 23. Er telephonierte der Firma, die ihm mitteilte, daß sie das Auto abholen lassen würde. Dies geschah, und damit war offensichtlich für Herrn Klüffendorf die Angelegenheit erledigt. Denn er ließ nicht mehr von sich hören.

Der Arbeiter wendete sich nun an die Firma und fragte an, ob nicht ein Anspruch auf eine kleine Gratifikation berechtigt sei, oder ob nicht zum mindesten die Telefongespräche und die zwei Stunden verlorene Arbeitszeit zu ersetzen wären. Er erhielt dieses Schreiben:

„Herrn Ich empfang Ihr Schreiben vom 23. d. M. und bedauere außerordentlich, daß Sie wegen meines Autos zwei Stunden Ihre Arbeitszeit verlor haben.

Ich bin der Ansicht, daß das Auto auch ohne Ihre Hilfe gefunden worden wäre und bin daher nicht in der Lage Ihnen eine Belohnung auszubilden. Immerhin stelle ich Ihnen anheim, sich mit meiner Versicherung der Firma Alfred Wegmann, Friedrichstraße 5/6 in Verbindung zu setzen. Ich glaube aber kaum, daß Ihnen diese Firma etwas zahlen wird.

Hochachtungsvoll
gez. Heinrich H. Klüffendorf.

Ein netter, feiner, anständiger und sympathischer Mann, dieser Herr Heinrich H. Klüffendorf, Werkzeug- und Präzisions-Waffenfabrikation und Feinmaschinbau, Berlin N. 65, Gerichtstraße 23!

Winterruhe im internationalen Flugpostdienst.

Im Oktober und November werden die während der Sommermonate von der Luftbank eingerichteten internationalen Luftpostlinien zwischen Berlin-London-Paris und Stockholm eingestellt werden. Die Linie Paris-Berlin wird bis zum 28. September, die Verbindung Stralsund-Stockholm bis zum 12. Oktober und die Route Berlin-London bis zum 15. November durchgeführt werden. Nach diesem Zeitpunkt wird die Post nicht mehr im Sonderdienst, sondern nur noch mit den fahrplanmäßigen Maschinen der Luft-

bank befördert werden. Im nächsten Frühjahr hofft man das Luftnetz erheblich zu erweitern und besonders die Anschlüsse nach dem Baltan herstellen zu können.

Spitzenmesse im Zoo.

Im Marmorpalast des Zoo findet in diesen Tagen bis zum 6. Oktober die fünfte deutsche Spitzenmesse statt. Da liegen sie, all die zierlichen Gebilde kunstvoller, mühseliger Fingerfertigkeit. Decken und Häuser in verschiedenen Größen und Formen, Kissenplättchen und Wäschestücke, Gardinen, Täschchen und all der kleine Zierat, den geschickte Hände fertigstellen. Den Hauptteil der deutschen Spitzenfabrikation liefern die Handarbeitschulen und die Hausindustrie im Erzgebirge, in Sachsen, Thüringen und Bayern. Wahre Wunderwerke in Fäden und feinsten Klopplarbeit, in Bickelajour und Richeleustich gibt es da zu sehen. Man darf nicht daran denken, wie mühselig und unter welch traurigen wirtschaftlichen Verhältnissen all die schönen Luxusgegenstände zustande kommen; hier liegen sie und breiten eine Welt des Wohllebens und der Freude um sich aus. Noch ein Verkaufsfund ist es, der ganz besondere Beachtung verdient: der Stand der Körperbehinderten. Da steht ein zierliches, handgemaltes Töpfchen, das aber seine Bezeichnung nicht zu Recht trägt. Ein junger Mensch, der in seinem 19. Lebensjahr beide Arme verlor, hat es in mühseligster Arbeit mit dem Munde gemalt. Zierliche Häfelarbeiten, lustige Schwäne als Eierbecher, mit den Füßen hergestellte, Wäschestücke, Malereien, alles entstand in jähem Fleiß und eiserner Energie auf ganz absonderliche Art und Weise. Ferner gibt es gebaute Tische, darunter einen lustigen „Dreigroschentisch“, wo wirklich „der Kamm auf der Butter“ liegt und ein gesticktes Stelldichein in der schummrigen Röhre mit einem zerfetzten Liebesbrief, abgebrochenem Spazierstock und weiteren corpus delicti. Eine Spitzenammlung zeigt interessante Spitzenarbeiten deutschen und italienischen Ursprungs aus dem 17. und 18. Jahrhundert.

Wetter für Berlin: Vorwiegend trübe und regnerisch bei wenig geänderten Temperaturen und frischen westlichen Winden. — Für Deutschland: In der nördlichen Hälfte Fortdauer der regnerischen Witterung, im Süden vorwiegend trübe und wärmer als im Norden des Reiches.



Donnerstag, 3. Oktober.

Berlin.

- 16.30 Kammermusik (Schubert-Quartett: Teresa Peizko-Schubert, I. Violine, Gertrud Walter-Kurza, 2. Violine, Jaza Stein, Viola, Lore Winkler, Cello).
- 17.30 Martin Behaim-Schwarzbach liest eigene Dichtungen. Anschließend Werbenachrichten und Mitteilungen des Arbeitsamtes Berlin-Mitte.
- 18.15 Spanien illustriert, Spanien echt. (Pilar Bellin, Bori Torres und Lois Barsoni. Am Flügel: Awlasaw Bernstein).
- 19.00 Tierfreunde und Hundespaß. Der Hundebesitzer: J. Rügheimer; Der Tierarzt: Dr. Erwin Heilborn; Der Vorsitzende des Deutschen Tiereschutzvereins: General von Kahlwein.
- 19.40 Pat und Patachon (Bildfunk).
- 19.50 Pat und Patachon stellen sich vor.
- 20.05 Inhaltsangabe und Personenverzeichnis zu der nachfolgenden Uebersetzung.
- 20.15 Programm der aktuellen Abteilung: Berliner Theater. II. Metropol-Theater (Uebersetzung). „Marietta“. In fünf Bildern von Sascha Geyra. Deutsch von Alfred Grünwald. Musik von Oskar Strauß. Künstlerische Gesamtleitung: Alfred und Fritz Rotter. Dirigent: Der Komponist. Regie: Fritz Friedmann-Friedrich.
- Nach den Abendmeldungen bis 0.30: Tanzmusik (Kapelle Gerhard Hoffmann). Königs-Wusterhausen.
- 16.30 Nachmittagskonzert von Berlin.
- 17.30 Dr. Ernst Weiß: Heinrich Heine, Dichtungen in Prosa (Rezitation: Elise Beyer).
- 18.00 Dr. Günther Wehenke: Deutsches Genossenschaftswesen in Osteuropa.
- 18.30 Gertrud von Eysseren, César Mario Allier: Spanisch für Fortgeschrittene.
- 18.55 Hofbesitzer Wachler: Die Ernte der Zucker- und Futtermühen.
- 19.20 Dr. Grünbaum: Rationalisierung im Einzelhandel.
- 20.00 Von Leipzig: Joh. Seb. Bach: Die Kunst der Fuge.
- 21.30 Wilhelm Schäfer aus seinem Buch „Anekdoten“. Anschließend bis 0.30 Uebersetzungen von Berlin.

Verantwortlich für die Redaktion: Franz Rilke, Berlin; Anzeigen: E. Glode, Berlin. Verlag: Hermanns Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Hermanns Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Sinars & Co., Berlin SW. 68, Lindenstraße 2. Sieben 1 Beilage.

Theater, Lichtspiele usw.

Staats-Oper Unter d. Linden A.-V. 209 19½ Uhr Cavalleria rusticana Bajazzi	Donnerst., 3. 10. Städt. Oper Bismarckstr. Turnus II 20 Uhr Samson und Dalila
Staats-Oper Am Plä. Republ. 20 Uhr 1. Sinfonie-Konzert	Donnerst., 3. 10. Städt. Schausp. am Gendarmenmarkt A.-V. 185 20 Uhr Hans im Schnakenloch
Städt. Schiller-Theater, Charit. 20 Uhr Der Kaufmann v. Venedig	3 Musketiere Regie: ERIK CHARELL Gesamt-Ausstattung: Prof. Ernst Stern.
SCALA Tägl. 2 Vorstell. 5 und 8½ Uhr Barbarossa 920 Wochentags 5 Uhr 50 Pf., bis 3 Mark Tägl. 8½ u. Sonnt. 5 Uhr 1 bis 6 Mark Charlie Rivel, 3 Whirlwinds, Long Tack Sam usw.	Renaissance-Theater Täglich 8½ Uhr STEMPELBRUDER Schauspiel von Duschinsky. Regie: Gust. Harzong. Steinplatz 6 1. 0901 u. 5183/84.
PLAZA Tägl. 5 u. 8½ Sonnt. 2, 3 u. 8 Alex. E. 4. 8066 INTERNAT. VARIETE	Kleines Theater Merkur 1624 Täglich 8½ Uhr Max Adalbert als Nante am Flügel Rudolf Nelson
Berliner Uk-Trio Neukölln, Labenstr. 74/76	Theat. d. Westens Täglich 8½ Uhr Sonnab. u. Sonntag 4 und 8½ Uhr Der Weiterfolg Friederike Musik von Franz Lehar

Volksbühne

Passier am Bülowplatz
Täglich 8 Uhr
Dantons Tod
v. Georg Büchner
Regie: Karl Heinz Martin

Städt. Schiller-Th.

8 Uhr
Der Kaufmann von Venedig
Pisator - Bühne
8 Uhr
Der Kaufmann von Berlin

Direktion Dr. Robert Kiew
Deutsches Künstler-Theat
Barbarossa 3937
8½ Uhr
Die andere Seite
Berliner Theater
Dönhoffstr. 70 8½ u. 10 Uhr
Zwei Kravatten
von Georg Kaiser
Musik Spoliansky

Planetarium am Zoo

16½ Uhr Herbst-
abende am Stern-
hemel
18½ Uhr Bis zu
den Grenzen der Welt
20½ Uhr Rätsel des
Sternenlichtes
Tägl. außer Montags
u. Mittw. Erwauchs.
1 Mk., Kinder 50 Pf.
Mittw.-Erwauchs.
50 Pf., Kinder 25 Pf.

Winter Garten

8 Uhr • Konz. 2019 • Damen erlaubt
Jeanelita Ruiz u. weitere Attraktionen

Rose-Theater

Theater, Große Frankfurter Str. 133
Billettkasse: Alexander 3422
Täglich 8½ Uhr
Die Weber
von Gerhart Hauptmann
Jeden Mittwoch 5.00 Uhr
Das tapfere Schneiderlein
Jeden Sonnabend 5.00 Uhr
und jeden Sonntag 2.30 Uhr
Schneewittchen

25 Schiller-
saal 8½ u.
3. u. 6. Oktober
2 Lustige Abde.
Marcell
SALZER
Kart. M. 3.-, 2.-,
1.-, Schiller-
theater, Boris u.
Bock, Werdheim
u. Telefon 10-2
Lichterf. 2506.

Metropol-Th.

Tägl. 8½ Uhr
Marietta
Musik v. Oskar Strauß
Käthe Dorsch
Michael Bohnen

Karowsky-Bühnen

Theater in der
Chausseest. 12
8½ Uhr
Rannibalante portis

Lessing-Theater

Norden 10846
**Gruppe junger
Schauspieler**
Täglich 8½ Uhr
Cyankall
6 218
von Friedrich Wolf

Sport-Restaurant

Cantianstraße (Exer) am Kochbühnen
Strasse u. Humboldt 9540
Alfred Ospalski

Kaufhaus Max Cohn

(Inhaber Georg Hirschfeld)
Grünstr. 23-24 KÜPENICK am Schloßplatz
Das Haus der guten Qualitäten

6½ Uhr CASINO-THEATER 8½ Uhr
Lehringer Straße 57.

Unwiderlich nur bis 3. Oktober
Wem gehört mein Mann!
Vertagte Hochzeitnacht!

Gutschein für 2-4 Personen
Fautell nur 1.25 M., Sessel 1.75 M.,
Sonstige Preise: Parkett u. Rand 0.80 M.

Klubessel u. Sofas

teilw. bis 50 Proz. herabgef. Kleinstauswahl
R. Sommer
Söhnberg, Dönhoffstr. 151
• Golktstr. 44, Steglitz, Kibitzstr. 101

Schwerhörige

hören sofort wieder
mit dem ärztlich empfohlenen
ORIGINAL-AKUSTIK-APPARAT
mit neuestem Kleinhörer.
— Noch Besseres gibt es nicht! —
Deutsche Akustik-Gesellschaft m. b. H.
Aelteste u. führende Spezialfabrik
Verkauf u. Vorführung:
Berlin-Wilmersdorf, Metzstr. 63
80a, Klosterstr. 76, Eng. Brunnerstr.
Reinickendorf-Str. 4, Brieser Str. 4
Verl. Sie Hauptkatalog 16 kostenlos!
Auf Wunsch Zahlungserleichterung

Reichshallen-Theater

Abends 8 Sonntag nachm. 3
Des großen Andrangs wegen immer
noch das
Fest-Programm mit der
ulrigen Schluss-Revue:
Bei de Steffiner!
Billetbest. Zentrum 112 63.
L. Dönhoff - Bräu
Varieté - Tanz - Konzert.

Max Tschade & Co.

Fachgeschäft für Bandagen
und Krankenpflege-Artikel
Bln.-Pankow, Wollankstr. 128
Fernsprecher: D 5 Pankow 2779
Lieferant der Krankenkassen
Eigene Werkstatt

Stresemann im Haag.

Der letzte Kampf des Todeskandidaten.

Anfang Juni hatte Stresemann die weite Reise nach Madrid angetreten. Wir hielten es zunächst für Wahnsinn, daß ein offensichtlich schwer kranker Mann diese 2000 Kilometer lange Reise nach der spanischen Hauptstadt unternähme, zumal im Monat Juni, wo Madrid zum Badofen wird. Dennoch bekam ihm dieser Aufenthalt im Süden überraschend gut: gerade auf sein Hauptleiden, eine schwere Nierenkrankheit, übte die drückende, trockene Hitze Spaniens eine sehr heilsame Wirkung aus. Deshalb sollte das Ziel seines nächsten Winterurlaubes das noch heißere Ägypten sein. Jedenfalls war es gerade der kranke Stresemann, der unter den Deutschen auf der Ratsagung in Madrid die Strapazen und das Klima scheinbar am besten vertrug. Freilich hat er auch damals seine Kräfte überschätzt, als er, um einer Bitte sowohl der spanischen Regierung wie der deutschen Kolonie in Barcelona zu entsprechen, auch noch der dortigen Weltausstellung einen kurzen Besuch abstattete. Einschließlich eines nur halbtägigen Aufenthaltes in Paris, bei dem er wichtige Besprechungen mit Briand und Poincaré zur Vorbereitung der Reparationskonferenz hatte, betrug die Reisedauer von Madrid über Barcelona und Paris nach Berlin rund 72 Stunden, davon drei Nächte hintereinander im Schlafwagen. So klagte er bald nach seiner Ankunft in Berlin über heftige Schmerzen und sah wieder einmal elend aus.

Geistig war er freilich noch vollkommen auf der Höhe und gerade seine letzte Reichstagsrede am 24. Juni, in der er mit den Deutschnationalen vernichtend abrechnete, vor allem mit Hugenberg — der lieber „ein paar Jahre Prophetarier“ sein wollte — und dessen struppellose Agitation er unter dem stürmischen Beifall von zwei Dritteln des Hauses brandmarkte, zeigte ihm scheinbar in besserer parlamentarischer „Form“ denn je. Aber nach dieser glänzenden oratorischen Leistung war er physisch wieder einmal vollkommen fertig. Er trat unmittelbar danach einen Erholungsurlaub im Schwarzwald an und kehrte erst kurz vor dem Beginn der Haager Konferenz nach Berlin zurück, um mit dem Kabinett die einschneidende politische Linie zu vereinbaren.

Als wir deutsche Presseberichterstatter Gustav Stresemann Anfang August im Haag wiedersehen, gab es in unseren Reihen nur einen Ausdruck des Entsetzens: „Das ist ein Todeskandidat!“ Selbst der medizinische Laie mußte beim Anblick dieses Mannes erschrecken, der buchstäblich wie ein Leichen der Leichnam ausah: die natürliche Blässe seiner Gesichtsfarbe hatte jene Mattigkeit angenommen, die man sonst nur bei Toten findet. Die durch die Nieren- und Botdows-Krankheit hervorgerufenen Augen waren glanzlos und an gewissen Tagen vollkommen blutunterlaufen.

Im geselligen Verkehr blieb er jedoch der Alte, ein unermüdlicher, gutgelaunter Blauderer, der über jede amüsante Anekdote, über jeden guten politischen Witz, selbst wenn er auf seine eigenen Kosten ging, herzlich lachte, und seinerseits mit solchen witzigen und bissigen Erzählungen nicht sparte.

Und doch: die Verschlechterung seines Gesundheitszustandes machte sich immer wieder bemerkbar. Es ist kein Zweifel daran, daß die fast vierwöchigen Haager Verhandlungen, die selbst gesunde Menschen mit starken Nerven schwer mitgenommen haben, ihn physisch und noch mehr seelisch aufgerieben haben. Es muß hier ausgesprochen werden, weil es der Wahrheit entspricht,



Auf der Haager Konferenz.

sein. Bei aller inneren Mut, die er über dieses Verhalten seines Partners empfand, brachte er es immerhin fertig, ein Uebermas von Objektivität hinsichtlich der schwierigen innerpolitischen Lage Briands an den Tag zu bringen. In Besprechungen mit der deutschen Presse wies er darauf hin, daß der Außenminister eines siegreichen Deutschlands nicht weniger gegen die Friedenssabotage eines Ludendorff zu ringen haben würde als Briand im Kampfe mit Sullkaumat.

Darüber hinaus neigte er unter dem Einfluß von Briand und Douceur immer mehr zu der Auffassung, daß letzten Endes Snowden und die britische Treasury an allem Schuld seien, denn ohne Englands finanzielle Forderungen wäre ja die Konferenz glatt verlaufen und die Räumung des Rheinlandes gesichert. Ueber diesen Punkt gab es zwischen ihm und einigen deutschen Berichterstattern auf mehreren Pressekonferenzen im Rauchsalon des Oranje-hotels lebhaft, ja zuweilen heftige Auseinandersetzungen.

Aber niemand nahm Stresemann seine Temperamentsausbrüche — die übrigens stets nach ganz kurzer Zeit wieder vergessen waren — übel. Im Gegenteil: gerade jene, gegen die sich kein Jörn richtete, empfanden unbegrenztes Mitleid mit dem Mann, der als offenkundiger Kandidat des Todes einen so schweren, verzweifellen, ja heroischen Kampf um die Befreiung und den Wiederaufstieg Deutschlands führte. Was uns besonders erschütterte, war das von ihm selbst ungeahnte, aber für jeden aufmerksamen Zuhörer auffallende zeitweilige Aussehen seiner Gehirnfunktionen. Er, der sonst so flüssige und sichere Redner, konnte manchmal ein einfaches, tausendmal gebrauchtes Wort wie „Feststellungs- und Versöhnungskommission“ nicht finden, sondern suchte, rang mit sich selbst, stotterte, bis einer ihm zu Hilfe kam und er selbst schmerzlich darüber lächelte. Oder er regte sich darüber auf, daß man eine Frage aufwarf, obgleich er sie am Tage zuvor selber als erster zu unserer Kenntnis gebracht hatte. Und da wußten wir: es ist nicht mehr allein das Nierenleiden, das an ihm nagt, sondern in viel höherem Maße noch die Arteriosklerose. Der Schlaganfall lauerte auf ihn.

Als die Konferenzaussichten immer trüber schienen und er nun durch einen deutschen Vorstoß Klarheit zu schaffen versuchte, war das erste Ergebnis dieses Schrittes ziemlich negativ. An diesem Abend schien er am Ende seiner Kräfte. Er, der grundsätzliche Optimist, der seine letzten physischen und geistigen Reserven ins Feuer geschickt hatte, um das deutsche Gebiet vom fremden Militär zu befreien, sah dieses Ziel abermals dahinschwinden. In der Heimat die grinsende Frage seiner nationalistischen Gegner, die auf seinen Mißerfolg hofften, und die seine Rückkehr mit leeren Händen mit Triumphgeheul und Hohn begleitet hätten. In später Abendstunde äußerte er vor seinen engern Mitarbeitern zum erstenmal ernsthafte Rücktrittsgedanken. Als ich davon erfuhr und dies vertraulich dem sozialdemokratischen Parteivorstand mitteilte, erkannte man in Berlin sofort die ungeheure Tragweite eines solchen Schrittes und beschloß, Rudolf Breitscheid nach dem Haag zu entsenden, um Stresemann von seiner folgenschweren Absicht abzubringen. Schon am nächsten Abend war der sozialdemokratische Fraktionsvorsitzende im Haag und es gelang ihm, von Stresemann das persönliche Versprechen zu erwirken, daß er auf seinen Posten verharren würde, wie auch die Konferenz ausgehen möge.

In letzter Stunde, fast unversehrt, kam die Wendung. Henderson drängte Briand im Sinne eines bindenden Räumungsversprechens, während Snowden den größten Teil seiner Forderungen durchsetzte. An einem Vormittag dauerte die Sitzung unverhältnismäßig lange. Plötzlich erschien Stresemann an der Schwelle und berief die deutsche Presse zusammen. Mit letzter Kraft — man hatte fast buchstäblich Tag und Nacht fast 48 Stunden ver-

handelt — teilte er die geschichtliche Tatsache mit: die feste Vereinbarung über die Räumung bis spätestens 30. Juni. Man merkte ihm den inneren Stolz über diesen großen Erfolg seiner Ministeraufsicht an, aber er kommentierte ihn nur kurz, zumal die Zeit für uns Journalisten drängte. Nur ganz wenige Worte besonders herzlicher Dankbarkeit und Bewunderung für Henderson, dem der Räumungsbefehl in erster Linie zuzuschreiben sei.



Stresemann im Kreis seiner Familie.

Am nächsten Tag lud er die gesamte Delegation — Minister, Stenotypistinnen und Boten — sowie die deutsche Presse zu einem Abschiedsfrühstück ein — für die meisten sollte es ein Abschied von ihm fürs Leben sein! Victor Schiff.

Reichstrauer für Stresemann. Halbmaß bis Sonntag.

Der Reichsinnenminister hat aus Anlaß des Todes Stresemanns angeordnet, daß auf allen amtlichen Gebäuden bis einschließlich Sonntag geflaggt wird.

Es gilt nunmehr als sicher, daß das Reichskabinett heute nachmittag das Staatsbegräbnis für Dr. Stresemann beschließen wird. Die Beisetzung erfolgt auf dem alten Luisenstädtischen Friedhof an der Bergmannstraße, und zwar nicht vor Montag; die Einzelheiten der Beisetzung wurden heute mittig in einer Besprechung zwischen Reichsminister Severing, Staatssekretär Zweigert und Reichsjustizminister Dr. Rebslob besprochen. Es ist danach anzunehmen, daß die sterbliche Hülle Dr. Stresemanns im Plenarsitzungsaal des Reichstags, der Stätte seiner langjährigen Wirksamkeit, aufgebahrt wird.

Vor der Beisetzung wird dann im Ehungssaal eine große Trauerkundgebung stattfinden. Bevor der Wagen mit dem Sarg nach sich in Bewegung setzt, werden voraussichtlich am Reichstagsgebäude die letzten Abschiedsworte gesprochen werden. Die Beisetzung auf dem Friedhof wird nur im Beisein der Familienmitglieder und der engsten Freunde des Verstorbenen erfolgen.



Nach dem Eintritt in den Völkerbund.

daß das Verhalten Briands in den ersten drei Wochen der Konferenz auf seinen psychologischen und damit auch auf seinen gesundheitlichen Zustand verheerend wirkte. Seit Locarno und vor allem seit Thoiry waren die Beziehungen zwischen den beiden Außenministern ausgezeichnet, sie hatten zueinander weitgehendes Vertrauen. Um so stärker mußte Stresemann durch die Art, wie Briand im Haag bindenden Zusicherungen in der Räumungsfrage konsequent auswich, um dann lächerliche Räumungstermine zu nennen, entmutigt

Aufstieg der Begabten

Roman von Max Barthel

Copyright 1929 by „Der Bücherkreis G. m. b. H.“, Berlin SW 61

(10. Fortsetzung.)

Das höchste Glück, wenn es gut war, bestand darin, im Monat sechs- oder siebenmal eine dumme, stumme und irrsinnige Nebenrolle zu spielen, aus Setzleichen nichts als Wasser zu trinken, ausgelassen durch die fatalen Kulisen einer vorgetäuschten Landschaft zu springen, als Langgirtel in einer hirnlosen Geschichte die Beine zu werfen und in den Augenblicken, in denen das grelle Licht flammte und die Kamera des Operateurs abschurte, ein glückliches, trauriges oder dämonisches Gesicht zu machen, das schmerzhaftes Strahlen der Lampen zu vergessen und immer nur an das eine zu denken: wie solle ich auf, wie mache ich mich bemerkbar, wie überzeuge ich den Regisseur, daß ich begabt bin.

Viele der Mädchen wären auch nackt aufgetreten, wenn darin eine Chance bestünde. Sie hatten den schwierigen Weg durch die Vergnügungsindustrie hinter sich und wenn sie denn in obskuren Filmen, als kleine Girls halbnackt auftraten, da hatten sie schon eine Chance. Da strömten aus den Ateliers viele Männer herbei und besahen sich das Spiel. Und aus der erotischen Situation ergab sich manchmal diese oder jene lohnende Verbindung.

Die Filmleute aber waren von der Liebe, wenn man es nach Liebe nennen darf, übersättigt. Sie waren an nackte oder halbnackte Frauen und Mädchen gewöhnt. Wohl suchten sie oft das Neue, aber sie suchten es heimlich, denn sie waren meistens in festen Händen, in festen, nerösen Frauenhänden, die auch einmal nach dem Ruhm der Bilder und nach den trachenden Lichtüberfällen gegliedert hatten und nun ihre Stellung mit allen Mitteln verteidigten. In den Ateliers gab es viele Intrigen und Verschwörungen. Hinter den geschminkten Gesichtern, die so lächeln konnten, lauerten Erbitterung und Haß. Lustspiele wurden über Nacht zu schauerlichen Tragödien. Aus den Tragödien sprangen manchmal freischwende Skandale.

In diese Umwelt kam die kleine Marianne Hull, und weil sie sich nicht vorbränge, als die Arbeit zu vergeben war, blieb sie unbeachtet liegen. Georg sah bei den Männern auch den Kampf im Dunkel. Auch bei den Männern spielten sich die Kämpfe um das nackte Leben ab, aber diese Kämpfe waren beherrschter als bei den Frauen und Mädchen. Bieleicht war bei den Männern die Befessenheit zum Film nicht so heftig und leidenschaftlich, bei den Männern wurde das Gefühl durch das Gehirn kontrolliert. Die Männer kannten die Welt und ihre tyrannischen Gesetze, Gesetze der Männer, viel besser als die Frauen und Mädchen.

Georg kam für einige Minuten zu Marianne herüber und war guten Mutes. Er berichtete strahlend von einer guten Verbindung, aus der auch für sie etwas werden konnte. Er war für einen Acristenfilm engagiert worden. Und wer war der Hilfsregisseur? Georg lachte. Der Hilfsregisseur war der Herr Reinacker, der Mann mit den Seelöwen, der nun die edle Komparferie händigte und vorführte. Und er hätte versprochen, sich auch um Marianne zu kümmern.

„Wir sollen den Reinacker einmal besuchen, Marianne. Er wohnt in Wilmersdorf und sagt, ich sei ein Narr, weil ich nicht zu Ljssander gehe. Er meint, Ljssander könne viel für uns tun. Er ist nämlich mit dem Direktor Krefz von der „Lux“ liiert. Ich habe Reinacker deine neuen Bilder gezeigt. Sie haben ihm gut gefallen. Er sagte, du hättest ein Filmgefühl.“

„Das weiß ich,“ antwortete das Mädchen, „aber bis jetzt hat es kein Mensch, der Arbeit zu vergeben hat, gemerkt. Ljssander, Ljssander, immer höre ich Ljssander! Er ist wohl ein Gott, der Herr Ljssander?“

„Nein, nie mehr ein Götz, dem man Weihrauch opfern muß, Liebling. Aber wir gehen nicht zu dem Kerl, wenn du es nicht selbst willst. Was meinst du aber wegen Reinacker?“

„Gut. Wir werden ihn besuchen.“

„Also schön, nächste Woche.“ sagte er und sah sich um. „Bei euch ist aber viel Betrieb, eine Schönheit neben der anderen. Und wo geht es denn dahin?“ fragte er und zeigte auf die Tür nach dem Nebenraum.

Das Nebenzimmer antwortete selbst, es antwortete stumm, drei alte Damen kamen müde und verdrossen aus dem Raum und verließen die Börse. Georg sah ihnen herzlos und spöttisch nach und verschwand wieder zu den Männern. Dort spielte er mit einem jungen Mann, der große Ziele hatte und Chaplin kopierte, eine Partie Schach.

Marianne blieb bei den Mädchen, sah und wartete. Der leichte Lärm der Unterhaltung schlug seine Brandung durch den Raum und erstarb, wenn ein Regisseur kam. Einige Mädchen, die engagiert wurden, verließen das helle Zimmer, neue Mädchen tauchten auf, Marianne sah bald nicht mehr allein, sie kam mit einigen Kolleginnen ins Gespräch. So, sie lernte die Abgründe der ihr neuen Welt immer besser kennen. Berlin, Berlin! Stadt der vier Millionen! Stadt aller Wünsche und Begierden, aller Hoffnungen und Enttäuschungen, gewaltige Stadt der Arbeit und Maschinen am Tag und abends und nachts das dröhnende Schweigen und Sausen eines anderen Daseins! Berlin, Stadt verfeinerter Straßen und Wohnbezirke, in denen die jungen Mädchen blumenhaft blühen. Was für Blumen entfalteten sich der kleinen Marianne in der letzten Stunde, in der sie immer noch auf Arbeit wartet?

Sie kam mit einigen jungen Dingen zusammen, die auch in der Konfektion beschäftigt und wie lebendig gewordene Modepuppen der gleichenden Schaufenster in den großen Warenhäusern waren, Mädchen, die nur aus ausgewachsener Figur und schönen, schimmernden Beinen zu bestehen schienen und die als gelegentliche Mannequins auftraten. Das war auch beinahe so wie die Komparferie im Film: für zehn oder zwanzig Mark tänzelten sie in den Modedjajons, trugen kostbare Kleidung und waren manchmal für ein

Abendessen zu kaufen, sie traten in den Cafés auf oder stolzierten von einer niedrigen Bühne mit ewig lächelnden Gesichtern durch die Reihen der Kauflustigen und wurden von den Damen kritisch, von den Herren lustern betrachtet, mußten sich in den Hüften wiegen, die weißen Zähne blecken und immer heiter sein. Hinter den glatten Stirnen aber war oft Schwerkmut.

Die Welt war schon lange keine Welt der Männer mehr. Auch die Frau mußte ins feindliche Leben, und es gab unter den Komparfern keine Statisten, die überhaupt nicht mehr auf die Börse kamen. Sie suchten auf eigene Faust das Glück. Wenn sie irgendwo einmal eine kleine Rolle gespielt hatten, wenn sie irgendeinmal bei einer Großaufnahme des Stars mit ausgezeichnet wurden, wenn auch nur als unscharfer Schatten hinter der Heldin, dann nahmen sie diese Bilder und klapperten auf der Friedrichstraße alle Filmgesellschaften ab. Sie kamen nie bis ins Privatkontor von Krefz oder Demanitz, aber sie kamen in die Vorzimmer, wo die Operateure und Hilfsregisseure saßen, und diese Bekanntschaft schon vermittelte diese oder jene neue Aufnahme. Und sie waren auch schon zufrieden, wenn sie mit dem Gehilfen des Hilfsregisseurs eine Tasse Kaffee trinken durften.

Dann gab es noch Mädchen, die sich mit allen Mitteln, mit allen Kniffen den Filmleuten einfach andoten und sich lächelnd hingaben, um überhaupt einmal im Licht einer Aufnahme zu stehen. Der Film war die große, berausende Faszination. Der Umweg über das Schlafzimmer wurde zu einem pfeilgeraden Wege zum Ziel. Marianne hatte, als sie in Konstanz für das Theater schwärmte, einmal ein Buch gelesen, in dem die Geschichte des deutschen Theaters beschrieben wurde. Und als sie nun heute alle diese Geschichten hörte, mußte sie, daß es beim Film noch oft so ist, wie es damals vor zweihundert Jahren beim deutschen Theater war, als der Fickelhering, die Käuflichkeit und die Vertäuflichkeit triumphierten.

Sie lernte ein Mädchen kennen, das als „Die Schöne“ berühmt war. „Die Schöne“ stammte aus gutem Hause. Ihr Vater war Geheimrat, hielt auf strenge Jucht und verlangte, daß die Tochter abends um neun Uhr zu Hause war. Sie kam auch jeden Abend nach Hause. Aber manchmal kam sie doch nicht. Sie blieb, wenn ihr ein Gagenzettel für zwanzig Mark ausgeschrieben wurde. Da blieb sie bis zum frühen Morgen „zur Rachtaufnahme“. „Die Schöne“ war achtzehn Jahre alt und von jener tausendmal unpersonlichen Schönheit, wie sie Amerika propagiert. Und der Herr Vater, der Geheimrat? Er lächelte, wenn am frühen Morgen seine Tochter eben durch den Gagenzettel und durch das Feuer ihrer Augen ihm ihre glühende Hingabe bei dem Spiel bewies.

Das war „Die Schöne“. So war die Welt.

Es gibt Augenblicke und blitzschnelle Sekunden, die einen

Menschen im Nu verändern und umprägen können. Diese Menschen behalten ihre alten Gesichter, ihre unschuldigen Stirnen, ihre schönen Augen, aber hinter den Stirnen, hinter den Augen wächst ein neues Gesicht. Auch der kleinen Hull wuchs hinter dem alten Gesicht in jener Stunde ein neues Gesicht. Sie mußte wohl, daß es auch viele Filmgesellschaften gab, die sich von den Sklavemärkten des willigen und billigen Fleisches fernhielten, die jeden Hilfsregisseur auf die Straße setzten, der seine Nacht mißbrauchte, aber diese Wissenschaft war für sie kein Trost. Sie dachte an Ljssander. Sie ahnte endlich, daß der Film vor allen Dingen eine Industrie ist und meistens weiter nichts als eine Fabrik zur Herstellung einer bestimmten Ware. Und die erotischen Situationen ergaben eben jene Zwischenspiele, wie sie auch in den Fabriken, wo viele Mädchen beschäftigt sind, an der Tagesordnung und Nachtordnung stehen.

Die kleine Hull mit dem neuen Gesicht lächelte nicht, als „Die Schöne“ ihre Geschichte erzählte. Sie lächelte erst, als sie von den Biergehrnährigen und Fünfzehnjährigen hörte, die auf der Friedrichstraße gefällig die vielen Etagen emporstiegen, um den Direktor oder den berühmten Regisseur zu sprechen, die ganz kalt und berechnend sind und die Wege zum Ziel kennen. Als „Die Schöne“ von den halbwüchsigen jungen Dingen erzählte (wie um ihre Rachtaufnahmen zu rechtfertigen), da lachte Marianne herzlos, daß die andere verwundert aufblinzelte, verlegen wurde und fragte:

„Aber warum lachen Sie, Fräulein?“

„Weil der Mond untergegangen ist,“ antwortete sie lachend und räufelhaft.

„Die Schöne“ machte ein ratloses Gesicht und entfernte sich. Ja, der Mond ihrer Kindheit war untergegangen.

Der Gesang der Nachtigallen war verstummt.

Die kleine Hull lachte immer noch.

Oh, sie war schon lange vierzehnjährig!

Und Georg? Er konnte den Mond erklären. Was kümmerte sie jetzt noch der Mond! Sie stand auf der Erde. Die Erde erklärt sich selber. Sie ist verworren. Durch das Dunkel und Didiicht sind schon breite Breschen geschlagen. Auf den breiten Wegen lächelt das Glück. Im Didiicht und Dunkel wimmern die Unglücklichen. Sie will nicht mehr unglücklich sein. Wer wandelt im Licht? Sie schließt die Augen, und plötzlich steigt groß und klar das Bildnis Ljssanders in ihr auf. Sie hört seine Stimme:

„Die Vögel sollen deinen Namen buchstabieren lernen, Marianne Hull!“

Und nun weiß sie ihren Weg. Ihr Gesicht ist unschuldig wie früher, und auf dem Heimweg spricht sie kühl mit Georg darüber, daß es vielleicht doch gut sei, bei Gelegenheit Herrn Ljssander aufzusuchen. Und Georg, der Narr, lacht sie noch dafür. Er lacht sie und küßt ihre Hände!

„Diese Woche gehen wir noch zu Reinacker,“ sagte er, „und ich will an Ljssander schreiben. Ich freue mich sehr, daß du endlich Ja gesagt hast. Ljssander ist eine Kanone und kann unser Glück machen.“

„Das Glück!“ sagte sie leise und feugend, „was ist das Glück? Ich will berühmt werden. Hast du mich lieb?“

„Ich habe dich lieb.“

Georg fuhr am nächsten Morgen ganz früh nach Staaken hinaus. Zum erstenmal kam er in die Kuffenwelt des Films, in die komplizierte technische Maschinerie der Aufnahme. Er fand sich schnell zurecht und spielte seine Rolle gut. Er kannte ja den Zirkus. Seine Rolle war unbedeutend, aber er hatte das unerschöpfte, und doch immer ersehnte Glück, dem jungen Regisseur aufzufallen. Von jenem Film waren kaum die ersten Bilder gedreht, und an diesem Morgen mußte der Schauspieler Kruse, der als Clown durch alle Zirkusfilme rollte, wegen Krankheit obliegen. Der Regisseur fluchte. Reinacker hörte den Fluch. (Fortsetzung folgt.)

FÜR DEN KLEINGÄRTNER.

Der Arbeitsplan.

Wir stehen an der Schwelle des Monats, der die Haupternte im Gemüsegarten bringt. Die Beete werden leer, nur die dem Winterwetter trotzen Grünbohnen- und Rosenkohlspflanzen bleiben schließlich stehen. Da ist es denn an der Zeit, vorausschauend sich mit der Bestellung des Landes im nächsten Jahre zu beschäftigen. Vor allem der Düngungsfrage halber. Wer mit seinen Mitteln sparen zu wirtschaften genötigt ist, wird gern von der Einteilung der Gemüse in stark und schwach zehrende und von der Tatsache, daß eine starke Düngung mit Stallmist ihre Wirkung auf drei Jahre ausübt, Gebrauch machen. Er wird den Teil des Landes, der nicht von Frühbeetanlage, Komposthaufen und Dauerkulturen, wie Erdbeeren, Rhubarber, Spargel eingenommen wird, in drei Abschnitte teilen, von denen er eins gehörig mit Stallmist düngt, damit der Acker befähigt ist, im kommenden Jahre die stark zehrenden Gemüse zur Vollkommenheit zu bringen. Zu ihnen gehören: Artischofen, Endivie, Gurke, alle Kohlsorten, Kohlrabe, Kopfsalat, Meerrettich, Porree, Puffbohnen, Sellerie, Spinat usw. Dem zweiten Teile wird eine Kompostdüngung sehr gut tun, da gerade sie in hohem Maße zur Verbesserung des Bodens beiträgt. Auf diesen Teil kommen die Wurzelgewächse: einjährige Gewürzkräuter, Karotten, Kartoffeln, Kerbelrübe, Rati- und Herbstübe, Möhren, Petersilie, Radieschen, Rettich, Schwarzwurzel, Zichorienwurzel und Zwiebeln. Der dritte Abschnitt bleibt ungedüngt und ist für Bohnen und Erbsen geeignet; auch Stodzwiebeln nehmen damit vorlieb. Aus dieser Verteilung im ersten Jahre ergibt sich nun die Anordnung im zweiten und dritten Jahre: man nennt eine solche Wirtschaftsweise die Wechsellwirtschaft. Es ist wohl kaum nötig zu sagen, daß eine solche sparsame Bewirtschaftung ein Minimum darstellt — wir haben nun aber in der Baue und im Kunstdünger das Mittel, dem Boden größere Kraft zuzuführen. Einmal wird dem nicht frisch mit Stalldüngung gedüngten Boden durch die vorangegangene Frucht von den drei maßgebenden Stoffen: Kali, Phosphorsäure und Stickstoff mehr entzogen worden sein, als für die gegenwärtige Frucht zuträglich ist, zweitens kann durch ungünstige Witterung die Entwicklung der Frucht zurückgeblieben sein, so daß „nachgebollsen“ werden muß und schließlich spielt die Frage der oft durchaus gebotenen Zwischenkulturen eine Rolle dabei. Alle diese Erwägungen werden noch unterstützt durch die Tatsache, daß es einen „kalten“ Boden nicht gibt, daß es daher Aufgabe des Landmannes sein muß, sich mit der meist auch in den einzelnen Lagen wechselnden Struktur und Beschaffenheit des Bodens vertraut zu machen. Alle diese Dinge zu erkunden bietet sich bei der Aufstellung des Arbeitsplanes die beste Gelegenheit. Je eher aus diesen Erwägungen heraus mit der praktischen Winterarbeit: Umarbeitung des freigewordenen Landes — begonnen wird, desto erfolgreicher wird sich die nächstjährige Ernte gestalten.

Die Kleintierhaltung im Oktober.

Für das Geflügel kommt jetzt ein schöner Monat; denn nun darf es endlich wieder hinaus auf die abgeernteten Freier und in den sonst so sehr vor ihm behüteten Gärten. Die Gänse läßt man zweckmäßig auf die abgeernteten Rübenfelder treiben und füttert sie bei ihrer Rückkehr noch einmal mit Körnern. Erst wenn die Beide

aufgehört hat, wird ein größeres Zufutter nötig sein. Man gibt ihnen dann Kohlblätter, feingehackte Möhren und Weichfutter, das aus gekochten Kartoffeln und Schrot oder Kleie bestehen muß; abends gebe man Hafer oder Mais; Wasser muß natürlich genügend vorhanden sein. Verabreicht man dieses Futter reichlich, so wird man innerhalb vier Wochen schöne Brautgänse auf dem Hofe haben. Enten werden erfahrungsgemäß ebenso gefüttert, wenn man sie bald schlachten will. Vautenten hingegen dürfen nicht soviel bekommen, da sie sonst zu phlegmatisch werden. Zuchtemen gehören aufs Wasser.

Woll man Puten mästen, so beachte man, daß sie dabei niemals eingesperrt werden dürfen, weil sie sonst an Gewicht verlieren. Junge Hühner mästet man innerhalb 14 Tagen in einem Einzelkäfig mit Buchweizen (reichlich), Mais- und Gerstendrot, das mit Magermisch zu einem teigartigen Brei verrührt wird.

Kaufernde Tiere sind weiterhin sorgfältig zu pflegen. Am besten ist es, wenn man ihnen jetzt wöchentlich zwei- bis dreimal eine Gabe Lebertran reichlich und zwar pro Huhn einen halben Teelöffel voll. Betreffs der Durchwinterung der Tiere denke man an seinen Futtervorrat; denn es hat keinen Zweck, mehr Tiere zu halten, als man gut ernähren kann. Nur gut ernährte Tiere können und werden den erwarteten Nutzen bringen.

Die Ställe sind einer gründlichen Reinigung zu unterziehen, wobei man nicht mit Kalkmilch und Sodalaugesparsam sein sollte. Als Einstreu nimmt man am besten Torfstreu; denn es saugt die Feuchtigkeit auf und hält warm und trocken. Auch der Taubenstall ist zu reinigen, wenn es noch nicht geschehen ist. Bieleicht wollen die Tauben im Oktober bei schöner Witterung wieder brüten, was man aber nur bei reinen Wirtschaftstauben dulden soll und nicht etwa bei Kassettauben. Diese werden am besten nach den Geschlechtern getrennt. Die Eier sind wegzunehmen.

Ziegen kann man jetzt deden lassen, wer aber mehr Ziegen hat, wird gut daran tun, eine von ihnen erst im Frühjahr deden zu lassen; denn dann wird die Milchlieferung nicht unterbrochen. Beim Weidgang muß man streng darauf achten, daß die Tiere nicht eher fortgehen, als bis der Tau verschwunden ist und daß sie abends heimkehren, bevor die Nebel aufsteigen.

Die Ställe sind gründlich zu reinigen und die Tiere ebenfalls, sowie der Weidgang aufgehört hat. Die Klauen müssen beschnitten werden. Gefüttert wird trockenes Grünfutter und Heu.

Im Kaninchenstall mästet man die Schlachttiere und läßt die gut entwickelten Märzhasinnen besetzen, damit sie im Winter nicht zu fett und somit zur Zucht untauglich werden. Sonst ruht die Zucht jetzt. Für saubere Ställe ist auch hier Sorge zu tragen. Bemerkenswert ist, daß die Tiere an Appetitlosigkeit leiden, sich in irgendeiner Ecke des Stalles verkrüppeln und dort teilnahmslos verharren, so lege man ihnen einen Petersilienstengel oder einige Sellerieblätter zum Fressen hin. Auch ein Stierweid wird gute Dienste leisten. Am Morgen gebe man als Trockenfutter in erster Linie gutes, zu einem Knäuel gedrehtes Wiesenheu; denn das wirkt vorzüglich auf die Fellbildung. Rammler und Muttertiere müssen jedoch getrennt fressen, weil sie sich sonst gegenseitig das Futter wegessen und ihre gegenseitige Entwicklung gehindert wird.

Gotthard Brock.

Abgebligter Heimwehrterror. In der Alpinen Montangesellschaft.

Im Bergbau Seegraben der österreichischen Alpinen Montangesellschaft bei Loeben haben Betriebsratswahlen stattgefunden, die gemessen an Kraftprobe zwischen den freien Gewerkschaften und den Heimwehrgewerkschaften anzusprechen sind. Bei der letzten Betriebsratswahl eroberten die freien Gewerkschaften zu den 6 Mandaten, die bereits in ihrem Besitz waren, noch ein weiteres Mandat. Die Verwaltung glaubte nun die Zeit für gekommen, gegen die freien Gewerkschaften vorzugehen. Sie erzwang durch Unterschriftenjagd neue Wahlen. Bei diesen Wahlen steigerte aber der freigewerkschaftliche Bergarbeiterverband seine Stimmenzahl von 630 auf 674. Statt 7 Mandate erhielt er jetzt 8 Mandate. Die Stimmenzahl der Unabhängigen, hinter denen die Heimwehrgewerkschaft steht, erhöhte sich nur von 514 auf 534 Stimmen. Es verbleibt damit bei ihren 6 Mandaten.

Zwischen den beiden Wahlen liegen knapp 3 Monate. Sie zeigen deutlich, wie die Arbeiterchaft in Oesterreich denkt. Die Kommunisten erhielten, nebenbei bemerkt, bei der letzten Wahl nur 71 Stimmen und kein Mandat, während sie bei der vorletzigen Wahl, also 3 Monate früher, 146 Stimmen und ein Mandat buchten konnten.

Das günstige Ergebnis für die freien Gewerkschaften trat ein, obwohl 289 entlassene Bergleute bereits vor der Wahl nach Holland ausgewandert sind. Diese Auswanderer waren durchweg Anhänger der freien Gewerkschaften.

Bei der ganzen Angelegenheit interessiert auch, wie die Verwaltung der Alpinen Montangesellschaft die für die Neuwahl erforderlichen Unterschriften zusammenbekommen hat. Bei der Unterschriftenjagd, die einer öffentlichen Abstimmung gleich, haben 846 Arbeiter für die Neuwahl des Betriebsrats, also für die Parole der Heimwehrgewerkschaften gestimmt. Bei der geheimen Wahl entfielen aber auf die Heimwehrgewerkschaften nur 334 Stimmen. Mindestens 300 Arbeiter haben also bei der Unterschriftenjagd gegen ihre Ueberzeugung handeln müssen. Das wird dem Renommee dieses Unternehmens sicherlich nicht dienen.

Die Einwanderung in Luxemburg.

In Luxemburg fand unter dem Vorsitz von Sossenbach eine Konferenz statt, an der Vertreter der Gewerkschaftszentralen von Deutschland, Belgien, Frankreich und Luxemburg sowie einige Berufsverbände teilnahmen. Der Zweck der Konferenz war, über die Zustände zu beraten, die in Luxemburg und den an-

grenzenden Gebieten infolge der Beschäftigung großer Massen ausländischer Industriearbeiter aller Länder unter wesentlich verschlechterten Arbeitsbedingungen eingetreten sind. Es wurde beschlossen, dem Internationalen Gewerkschaftsbund die Bildung eines permanenten Ausschusses, bestehend aus je zwei Delegierten der vier beteiligten Gewerkschaftszentralen, vorzuschlagen, der mindestens alle drei Monate zusammenzutreten soll, um namentlich die gewerkschaftliche Verarbeitung unter den eingewanderten Arbeitern in geeigneter Weise zu organisieren.

Arbeitslos durch Glida.

Im Reichhardt-Werk in Wandsbek, einer der größten deutschen Schokoladenfabriken, sollen in den nächsten Tagen 300 bis 350 Arbeiter und Arbeiterinnen entlassen werden. Das Unternehmen hat nach vor kurzem rund 500 Arbeiter neu eingestellt. Es ging vor einiger Zeit an den Glidakonzerne über, der stark unter tschechischem Einfluß steht. Im Zusammenhang damit wurde eine großzügige Rationalisierung durchgeführt. Die geplante Entlassung wird damit begründet, daß die Umbauten jetzt beendet seien und daß sich die Geschäftslage auf dem Süßwarenmarkt stark verschlechtert habe.

Beschäfts-Anzeiger

Bezirk Norden-Osten.

Friedrichshagener Baugenossenschaft
E.G. M.B.H.
Hoch- u. Tiefbau
Fernruf: Friedrichshagen 524 und 1138 (R.101)
BERLIN-FRIEDRICHSHAGEN · KLUTSTR. 8

GERMANIA-PRACHTSALE
CARL RICHTER
Berlin N 4, Chausseestr. 110 :: Norden 473 u. 6080
Säle für Festlichkeiten, Kongresse usw. bis 1200
Personen fassend zu den günstigsten Bedingungen (R.126)
Gute Küche :: Gepflegte Biere :: Solide Preise

HEINRICH SCHMITZ
Restaurant zum Dortmunder
Schmitz Industrie-Kasino
Kommandantenstraße 72 - Kronenstraße 12 (R.138)

Mundi Bonbon Schokolade Konfitüren
G.F.31

Tee-Matte (m S B)
Qualitätsmarke d. brasilianischen Folia Maté
erhältlich u. a. in allen (R.48)
Verkaufsstellen der Konsum-Genossenschaft

Tapeten Linoleum
Tapetenhaus Hussack
NO, Wörther Str. 30 (R.9)

Küchen-Meyer
Lindower Str. nur 18-19
(am Bahnhof Wedd'ng)
Küchen v. RM. 90.- an
Zahlungserleichterung

Plakate Anschlagssäulen
an den (R.112)
in Groß-Berlin haben stets Erfolg. Ausführung durch die
„Berek“ Berliner Anschlag- und Reklamewesen G.m.b.H.
Berlin SW19, Grönsstr. 17/20, Fernspr.: E 1 Berlinia 5991

Brillen-Dase
Weddingplatz, Müllerstraße 174
Prenzlauer Allee 204 (R.47)

Farben-Beischlag
en gros Lychoner Str. 115 en détail
Farben - Lacke
Tapeten - Linoleum
Eigene Linoleumlegerei

Angelgeräten
in (R.112)
ist (R.112)
D. A. M. Otto Kuntze
vorm. F. Ziegenspeck
Berlin SW 65, Oranienstr. 126.

Felix Zeuge
G.F.106
Milastraße 5, am Sportplatz
Verkehrslokal des Reichsbanners
A. hellersportler / Gewerkschaftler
und Genossen der 27. Abteilung.

Lichtpaus-Anstalt „Elektra“
Plaudruckerlei
Blin. C2, Molkenmarkt 12/13
Tel. Kupfergraben 3701
Mod. Maschinenbetrieb
Vergrößerungen u. Verkleinerungen
Technische Papiere / Zeichnerische Arbeiten (R.136)

J. Andermann
Ges. m. b. H.
J 34, Wender Straße 58, Fernspr. 3222, 31
Eiergroßhandel
Import Export

Gefühl ist alles! Dieses aber haben Sie in Kleidern von Drews & Co., das schön und gut gekleidet zu sein, damit das der Lebensfreudigkeit obendrein noch das Bewußtsein, vorteilhaft gekauft zu haben.
Drews & Co. Spezialhaus für Damen-Moden
Friedrichstr. 143, Zentralhotel-Geb.
Kaiserdamm 117, Sophie-Charl.-Platz

Wäsche nach Gewicht
Dampfwäscherei Merkur, Berlin O 142
Frankfurter Allee 507 Fernspr.: Andreas 2520 (R.111)
Hrb. Aug. Bachmann
Mitgl. d. SPD.

„Nordsee“
Deutsche Hochseefischerei
Bremen-Cuxhaven A.-B.
Brunnenstr. 62 und Reinickendorfer Str. 47
Moabit, Huttenstraße 3
Charlottenburg, Reichsstr. 99
Schmargendorf, Berkaer Str. 4
Täglich frische Fische, billigste Tagespreise
Räucherwaren u. Fischkonserven

Bis spät ins Alter bleibst du frisch
Hast du Feronia auf dem Tisch
Feronia-Brot
D.R.P. 157 307 Konkurrenzlos
Aerztlich dringend empfohlen / Ueber 1000 Niederlagen
Gebr. Hagen, Berlin-Schmargendorf
Salzbrunner Straße 15-20 (R.1415)
Drabant 1415

Großgarage Nordbahnhof
J. Maximilian Janischewski
BERLIN N. 58, Eberswalder Str. 14-15
Oderberger Str. 19
(1 Minute vom Nordbahnhof)
Garagen :: Tankstellen
Werkstatt
Tag und Nacht geöffnet. — Tel.: D. 4, Humboldt 2687.

Seifen-Haus Heinrich Hamel
Berlin O. 17, Koppenstr. 71
Parfümerien + Geschenkartikel
Billige Preise! Beste Qualitäten!

Pharussäle und Bierhallen
N 65, Müllerstraße 142 — Hansa 645
Säle für Versammlungen u. Verelne bis 1500 Personen fassend
In den Bierhallen jeden Abend Unterhaltungsmusik
5 Verbands-Kegelebahnen, vollständig renoviert.

Zum Magendoktor
Inhaber: Otto Schäfer (Bht. Wedding)
Treffpunkt aller Werktätigen!

„Nordsee“
Deutsche Hochseefischerei
Bremen-Cuxhaven A.-B.
Brunnenstr. 62 und Reinickendorfer Str. 47
Moabit, Huttenstraße 3
Charlottenburg, Reichsstr. 99
Schmargendorf, Berkaer Str. 4
Täglich frische Fische, billigste Tagespreise
Räucherwaren u. Fischkonserven

HUZI
GROSSDESTILLATION
Prinzessinnenstrasse 17
Invaliden- Ecke Ackerstrasse
Ritter- Ecke Brandenburgstr.

Optiker Ziem
Schönhauser Tor 1-2 (R.1)

Möbel-Kamerling
Kastanienallee 56
Geb. Speisej., eleg. Schloß., vorkorrenz., apart. Küchen, Polster-, Flur-, Korb- und Aufbaumöbel.
Nischenausw. Spottpr., Robustverleichte.

Richard Löwi
zeigt sehenswerte Neuheiten in
Mantel- u. Futterstoffen
im Fenster und im Ausstellungsraum
Reinickendorfer Str. 33/34

GEORG WORBS (R.40)
Spezialwerkstatt für Elektro-Motore
Ankerwickel und Prästation für Motore
An- und Verkauf von neuen u. gebrauchten Motoren
SW 61, Gütschiner Str. 5 Tel. Mpl. 15172

H. Winter & Co. L. u. L. H.
Berlin O, 34, Königsberger Straße 7, Teleph. Königsstadt 34
Bauschlosserei / Eisen- u. Bronzearbeiten / Eisenkonstruktionen / Scherengitter-Treppen.

Maschinenfabrik
Oskar Völkel, Berlin SW 68
Alte Jakobstr. 129 - Tel. Dönhoff 189
empfiehlt sich (R.42)
zur Ausführung von Patenten und Ideen

EBI Leberwurst
preiswert nahrhaft

Achtung! Hausfrauen!
Gepök. Schinken Hinterbeine
Schweineschwänze u. Rippchen
täglich frisch zu billigen Preisen
Berliner Wurst- u. Fleischwarenfabrik
Carl Laeske G. m. b. H. (R.136)
Berlin O 34, Petersburger Platz 8

Stadtbad-Friseur
Rimmele (R.135)
Spez.: Dauerwellen — Haarfarben
20 Bedienung, 1. Damen u. Herren
An der Schillingsbrücke 2
Telephon: Alexander 3915

Rau- und Innenausbau
Max Iden
N 31, Anklamer Str. 33
Gegr. 1871
Telephon: Humboldt 5282, 9852.

Feinbäckerei - Konditorei
Rich. Noack
Friedrichshagen
Friedrichstraße 81
Versandgeschäft (R.117)
jeder Art Torten usw.

Plakate an den Anschlagssäulen
an den (R.112)
in Groß-Berlin haben stets Erfolg. Ausführung durch die
„Berek“ Berliner Anschlag- und Reklamewesen G.m.b.H.
Berlin SW19, Grönsstr. 17/20, Fernspr.: E 1 Berlinia 5991

Brillen-Dase
Weddingplatz, Müllerstraße 174
Prenzlauer Allee 204 (R.47)

Klischees
Galvanoplastische Werkstätten
K.-G. Baum & Co.
SW. 65, Alte Jakobstraße 144
Telephon: Dönhoff 890 — 891

Paul Zillen GmbH.
Elektrischer Bedarf Schiffbauerdamm 15
Sämtl. Elektromaterial
Spezialität: Heizöfen und Bügeleisen
Verkauft nur an zugelassene Installateure

„Berek“ Berliner Anschlag- und Reklamewesen G.m.b.H.
Berlin SW19, Grönsstr. 17/20, Fernspr.: E 1 Berlinia 5991

Angelgeräten
in (R.112)
ist (R.112)
D. A. M. Otto Kuntze
vorm. F. Ziegenspeck
Berlin SW 65, Oranienstr. 126.

Dampfwäscherei „Hansa“
Lübecker Str. 3, neben der Post
Telephon: Hansa 2930
Wäsche nach Gewicht von 20 Pfund an

Leske & Glupedi
Schönhauser Allee 70 c
Ede Stargarder Straße
Herren- und Knabenbekleidung fertig und nach Maß
Winter-Anzüge / Wäster u. Paletots / Sodenmäntel u. Joppen / Summimäntel
Berufsbekleidung für jedes Gewerf

Farben-Beischlag
en gros Lychoner Str. 115 en détail
Farben - Lacke
Tapeten - Linoleum
Eigene Linoleumlegerei

Lichtpaus-Anstalt „Elektra“
Plaudruckerlei
Blin. C2, Molkenmarkt 12/13
Tel. Kupfergraben 3701
Mod. Maschinenbetrieb
Vergrößerungen u. Verkleinerungen
Technische Papiere / Zeichnerische Arbeiten (R.136)

C. Hartseil, Wäsche-Verleih
Telephon: Meritzpl. 9.8. S 42, Fürstenstr. 20
Wäsche aller Art (R.131)
Gute Beschaffenheit, kulante Bedingungen!

„Hawag“ (R.7)
Heizung, Lüftung, Be- und Entwässerung
NO18, Landsberger Str. 92, Tel.: Alex. 9130/1

Felix Zeuge
G.F.106
Milastraße 5, am Sportplatz
Verkehrslokal des Reichsbanners
A. hellersportler / Gewerkschaftler
und Genossen der 27. Abteilung.

Gefühl ist alles! Dieses aber haben Sie in Kleidern von Drews & Co., das schön und gut gekleidet zu sein, damit das der Lebensfreudigkeit obendrein noch das Bewußtsein, vorteilhaft gekauft zu haben.
Drews & Co. Spezialhaus für Damen-Moden
Friedrichstr. 143, Zentralhotel-Geb.
Kaiserdamm 117, Sophie-Charl.-Platz

J. Andermann
Ges. m. b. H.
J 34, Wender Straße 58, Fernspr. 3222, 31
Eiergroßhandel
Import Export

Wäsche nach Gewicht
Dampfwäscherei Merkur, Berlin O 142
Frankfurter Allee 507 Fernspr.: Andreas 2520 (R.111)
Hrb. Aug. Bachmann
Mitgl. d. SPD.

Achtung! Hausfrauen!
Gepök. Schinken Hinterbeine
Schweineschwänze u. Rippchen
täglich frisch zu billigen Preisen
Berliner Wurst- u. Fleischwarenfabrik
Carl Laeske G. m. b. H. (R.136)
Berlin O 34, Petersburger Platz 8

Stadtbad-Friseur
Rimmele (R.135)
Spez.: Dauerwellen — Haarfarben
20 Bedienung, 1. Damen u. Herren
An der Schillingsbrücke 2
Telephon: Alexander 3915

Rau- und Innenausbau
Max Iden
N 31, Anklamer Str. 33
Gegr. 1871
Telephon: Humboldt 5282, 9852.

Feinbäckerei - Konditorei
Rich. Noack
Friedrichshagen
Friedrichstraße 81
Versandgeschäft (R.117)
jeder Art Torten usw.

Plakate an den Anschlagssäulen
an den (R.112)
in Groß-Berlin haben stets Erfolg. Ausführung durch die
„Berek“ Berliner Anschlag- und Reklamewesen G.m.b.H.
Berlin SW19, Grönsstr. 17/20, Fernspr.: E 1 Berlinia 5991

Brillen-Dase
Weddingplatz, Müllerstraße 174
Prenzlauer Allee 204 (R.47)

Klischees
Galvanoplastische Werkstätten
K.-G. Baum & Co.
SW. 65, Alte Jakobstraße 144
Telephon: Dönhoff 890 — 891

Paul Zillen GmbH.
Elektrischer Bedarf Schiffbauerdamm 15
Sämtl. Elektromaterial
Spezialität: Heizöfen und Bügeleisen
Verkauft nur an zugelassene Installateure

„Berek“ Berliner Anschlag- und Reklamewesen G.m.b.H.
Berlin SW19, Grönsstr. 17/20, Fernspr.: E 1 Berlinia 5991

Angelgeräten
in (R.112)
ist (R.112)
D. A. M. Otto Kuntze
vorm. F. Ziegenspeck
Berlin SW 65, Oranienstr. 126.

Dampfwäscherei „Hansa“
Lübecker Str. 3, neben der Post
Telephon: Hansa 2930
Wäsche nach Gewicht von 20 Pfund an

Leske & Glupedi
Schönhauser Allee 70 c
Ede Stargarder Straße
Herren- und Knabenbekleidung fertig und nach Maß
Winter-Anzüge / Wäster u. Paletots / Sodenmäntel u. Joppen / Summimäntel
Berufsbekleidung für jedes Gewerf

Farben-Beischlag
en gros Lychoner Str. 115 en détail
Farben - Lacke
Tapeten - Linoleum
Eigene Linoleumlegerei

Lichtpaus-Anstalt „Elektra“
Plaudruckerlei
Blin. C2, Molkenmarkt 12/13
Tel. Kupfergraben 3701
Mod. Maschinenbetrieb
Vergrößerungen u. Verkleinerungen
Technische Papiere / Zeichnerische Arbeiten (R.136)

C. Hartseil, Wäsche-Verleih
Telephon: Meritzpl. 9.8. S 42, Fürstenstr. 20
Wäsche aller Art (R.131)
Gute Beschaffenheit, kulante Bedingungen!

„Hawag“ (R.7)
Heizung, Lüftung, Be- und Entwässerung
NO18, Landsberger Str. 92, Tel.: Alex. 9130/1

Felix Zeuge
G.F.106
Milastraße 5, am Sportplatz
Verkehrslokal des Reichsbanners
A. hellersportler / Gewerkschaftler
und Genossen der 27. Abteilung.

Gefühl ist alles! Dieses aber haben Sie in Kleidern von Drews & Co., das schön und gut gekleidet zu sein, damit das der Lebensfreudigkeit obendrein noch das Bewußtsein, vorteilhaft gekauft zu haben.
Drews & Co. Spezialhaus für Damen-Moden
Friedrichstr. 143, Zentralhotel-Geb.
Kaiserdamm 117, Sophie-Charl.-Platz

J. Andermann
Ges. m. b. H.
J 34, Wender Straße 58, Fernspr. 3222, 31
Eiergroßhandel
Import Export

Wäsche nach Gewicht
Dampfwäscherei Merkur, Berlin O 142
Frankfurter Allee 507 Fernspr.: Andreas 2520 (R.111)
Hrb. Aug. Bachmann
Mitgl. d. SPD.

Achtung! Hausfrauen!
Gepök. Schinken Hinterbeine
Schweineschwänze u. Rippchen
täglich frisch zu billigen Preisen
Berliner Wurst- u. Fleischwarenfabrik
Carl Laeske G. m. b. H. (R.136)
Berlin O 34, Petersburger Platz 8

Stadtbad-Friseur
Rimmele (R.135)
Spez.: Dauerwellen — Haarfarben
20 Bedienung, 1. Damen u. Herren
An der Schillingsbrücke 2
Telephon: Alexander 3915

Rau- und Innenausbau
Max Iden
N 31, Anklamer Str. 33
Gegr. 1871
Telephon: Humboldt 5282, 9852.

Feinbäckerei - Konditorei
Rich. Noack
Friedrichshagen
Friedrichstraße 81
Versandgeschäft (R.117)
jeder Art Torten usw.

Plakate an den Anschlagssäulen
an den (R.112)
in Groß-Berlin haben stets Erfolg. Ausführung durch die
„Berek“ Berliner Anschlag- und Reklamewesen G.m.b.H.
Berlin SW19, Grönsstr. 17/20, Fernspr.: E 1 Berlinia 5991

Brillen-Dase
Weddingplatz, Müllerstraße 174
Prenzlauer Allee 204 (R.47)

Klischees
Galvanoplastische Werkstätten
K.-G. Baum & Co.
SW. 65, Alte Jakobstraße 144
Telephon: Dönhoff 890 — 891

Paul Zillen GmbH.
Elektrischer Bedarf Schiffbauerdamm 15
Sämtl. Elektromaterial
Spezialität: Heizöfen und Bügeleisen
Verkauft nur an zugelassene Installateure

„Berek“ Berliner Anschlag- und Reklamewesen G.m.b.H.
Berlin SW19, Grönsstr. 17/20, Fernspr.: E 1 Berlinia 5991

Angelgeräten
in (R.112)
ist (R.112)
D. A. M. Otto Kuntze
vorm. F. Ziegenspeck
Berlin SW 65, Oranienstr. 126.

Dampfwäscherei „Hansa“
Lübecker Str. 3, neben der Post
Telephon: Hansa 2930
Wäsche nach Gewicht von 20 Pfund an

Leske & Glupedi
Schönhauser Allee 70 c
Ede Stargarder Straße
Herren- und Knabenbekleidung fertig und nach Maß
Winter-Anzüge / Wäster u. Paletots / Sodenmäntel u. Joppen / Summimäntel
Berufsbekleidung für jedes Gewerf

Farben-Beischlag
en gros Lychoner Str. 115 en détail
Farben - Lacke
Tapeten - Linoleum
Eigene Linoleumlegerei

Lichtpaus-Anstalt „Elektra“
Plaudruckerlei
Blin. C2, Molkenmarkt 12/13
Tel. Kupfergraben 3701
Mod. Maschinenbetrieb
Vergrößerungen u. Verkleinerungen
Technische Papiere / Zeichnerische Arbeiten (R.136)

C. Hartseil, Wäsche-Verleih
Telephon: Meritzpl. 9.8. S 42, Fürstenstr. 20
Wäsche aller Art (R.131)
Gute Beschaffenheit, kulante Bedingungen!

„Hawag“ (R.7)
Heizung, Lüftung, Be- und Entwässerung
NO18, Landsberger Str. 92, Tel.: Alex. 9130/1

Felix Zeuge
G.F.106
Milastraße 5, am Sportplatz
Verkehrslokal des Reichsbanners
A. hellersportler / Gewerkschaftler
und Genossen der 27. Abteilung.

Gefühl ist alles! Dieses aber haben Sie in Kleidern von Drews & Co., das schön und gut gekleidet zu sein, damit das der Lebensfreudigkeit obendrein noch das Bewußtsein, vorteilhaft gekauft zu haben.
Drews & Co. Spezialhaus für Damen-Moden
Friedrichstr. 143, Zentralhotel-Geb.
Kaiserdamm 117, Sophie-Charl.-Platz

J. Andermann
Ges. m. b. H.
J 34, Wender Straße 58, Fernspr. 3222, 31
Eiergroßhandel
Import Export

Wäsche nach Gewicht
Dampfwäscherei Merkur, Berlin O 142
Frankfurter Allee 507 Fernspr.: Andreas 2520 (R.111)
Hrb. Aug. Bachmann
Mitgl. d. SPD.

Achtung! Hausfrauen!
Gepök. Schinken Hinterbeine
Schweineschwänze u. Rippchen
täglich frisch zu billigen Preisen
Berliner Wurst- u. Fleischwarenfabrik
Carl Laeske G. m. b. H. (R.136)
Berlin O 34, Petersburger Platz 8

Stadtbad-Friseur
Rimmele (R.135)
Spez.: Dauerwellen — Haarfarben
20 Bedienung, 1. Damen u. Herren
An der Schillingsbrücke 2
Telephon: Alexander 3915

Rau- und Innenausbau
Max Iden
N 31, Anklamer Str. 33
Gegr. 1871
Telephon: Humboldt 5282, 9852.

Feinbäckerei - Konditorei
Rich. Noack
Friedrichshagen
Friedrichstraße 81
Versandgeschäft (R.117)
jeder Art Torten usw.

Plakate an den Anschlagssäulen
an den (R.112)
in Groß-Berlin haben stets Erfolg. Ausführung durch die
„Berek“ Berliner Anschlag- und Reklamewesen G.m.b.H.
Berlin SW19, Grönsstr. 17/20, Fernspr.: E 1 Berlinia 5991

Brillen-Dase
Weddingplatz, Müllerstraße 174
Prenzlauer Allee 204 (R.47)

Klischees
Galvanoplastische Werkstätten
K.-G. Baum & Co.
SW. 65, Alte Jakobstraße 144
Telephon: Dönhoff 890 — 891

Paul Zillen GmbH.
Elektrischer Bedarf Schiffbauerdamm 15
Sämtl. Elektromaterial
Spezialität: Heizöfen und Bügeleisen
Verkauft nur an zugelassene Installateure

„Berek“ Berliner Anschlag- und Reklamewesen G.m.b.H.
Berlin SW19, Grönsstr. 17/20, Fernspr.: E 1 Berlinia 5991

Angelgeräten
in (R.112)
ist (R.112)
D. A. M. Otto Kuntze
vorm. F. Ziegenspeck
Berlin SW 65, Oranienstr. 126.

Dampfwäscherei „Hansa“
Lübecker Str. 3, neben der Post
Telephon: Hansa 2930
Wäsche nach Gewicht von 20 Pfund an

Leske & Glupedi
Schönhauser Allee 70 c
Ede Stargarder Straße
Herren- und Knabenbekleidung fertig und nach Maß
Winter-Anzüge / Wäster u. Paletots / Sodenmäntel u. Joppen / Summimäntel
Berufsbekleidung für jedes Gewerf

Farben-Beischlag
en gros Lychoner Str. 115 en détail
Farben - Lacke
Tapeten - Linoleum
Eigene Linoleumlegerei

Lichtpaus-Anstalt „Elektra“
Plaudruckerlei
Blin. C2, Molkenmarkt 12/13
Tel. Kupfergraben 3701
Mod. Maschinenbetrieb
Vergrößerungen u. Verkleinerungen